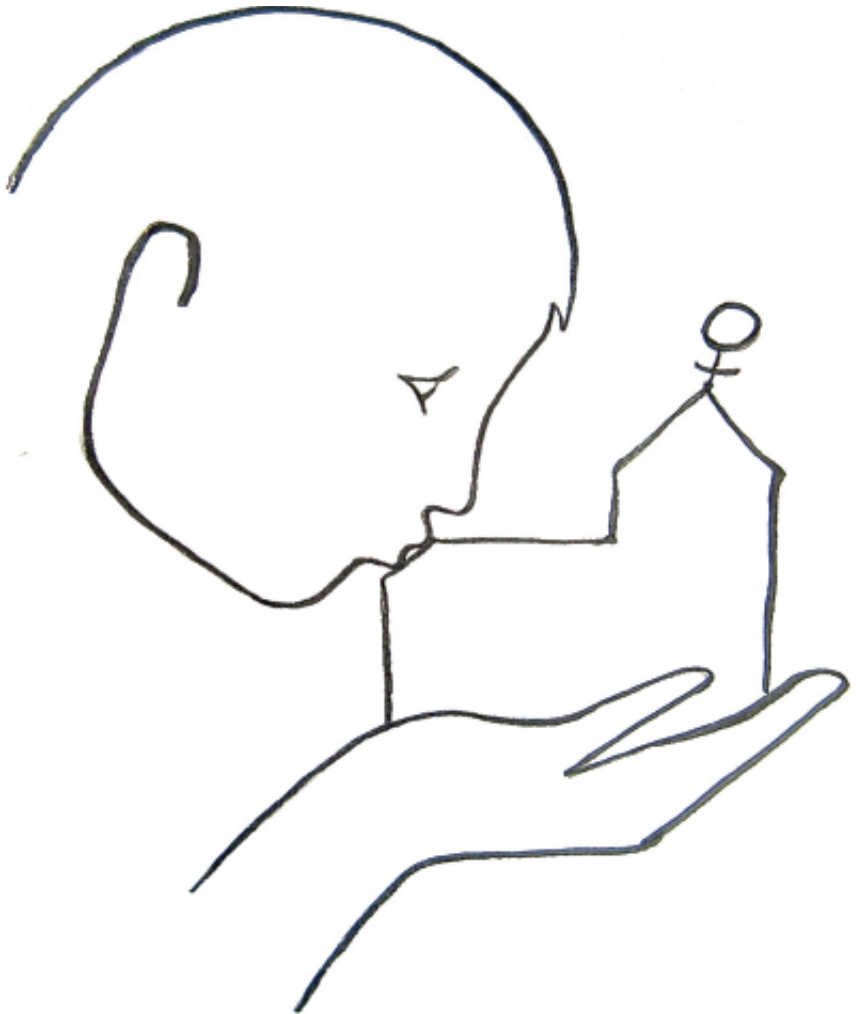


Begegnung

Pfarreiengemeinschaft
Glattbach-Johannesberg
St. Maria und Johannes d.T.



Begegnung

"Wir küssen unsere Kirche wach!" heißt die Grafik auf der Titelseite. Umkehrschluss: "Unsere Kirche steckt im Tiefschlaf!" Für manche geht die Diagnose noch weiter: "Schon ziemlich tot".

Als "Kirche vor Ort" geben wir - gegen alle Krisensymptome - nicht auf, uns für Erneuerung und Verlebendigung einzusetzen. Auch unsere **Begegnung** möchte dazu immer wieder ein paar zärtliche Schubser beitragen. So liegt zwar beispielsweise die Zulassung von Frauen zu Weiheämtern nicht in unserer Zuständigkeit, aber laut darüber nachdenken und schreiben können wir. Und wäre doch auch schade, wenn all die wachen Aktivitäten, von denen wir wieder berichten, im dörflichen Leben fehlen würden.

So wünschen wir:
Viel aufgeweckte Freude
an diesem Heft!

Ihr Team der Begegnung

Impressum

V.i.S.d.P: Pfarrer Nikolaus Hegler
Auflage: 3300 Stück
Druck: Gemeindebriefdruckerei
Verteilung: Jeder Haushalt in Glattbach und Johannesberg mit allen Ortsteilen.
Verantwortlich für Redaktion & Layout:
Richard Rosenberger
richard.rosenberger@bistum-wuerzburg.de

Redaktionsschluss nächste Ausgabe:
Freitag, 29. April 2022

Namentlich gekennzeichnete Artikel stehen in der Verantwortung des Verfassers und geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder.



Dieses Produkt **Cobra** ist mit dem Blauen Engel ausgezeichnet. www.GemeindebriefDruckerei.de

Pfarrämter



Glattbach:

Andrea Höfler

Lange Str. 40, 63864 Glattbach
Tel. (06021) 62 92 700, Fax 62 92 703

Montag & Donnerstag: 9:00 - 11:30 Uhr
Mittwoch: 16:00 - 17:30 Uhr



Johannesberg:

Maria Maidhof

Hauptstr. 6, 63867 Johannesberg
Tel. (06021) 421769, Fax 460608

Montag & Mittwoch: 9:00 - 11:30 Uhr
Donnerstag: 16:00 - 18:00 Uhr

pg.johannesberg@bistum-wuerzburg.de

Pastoralteam



Pfarrer

Nikolaus Hegler

Tel. (06021) 42 17 69
mobil 0171 35 28 379



Diakon

Alexander Fuchs

mobil 0175 29 60 884



Pastoraler Mitarbeiter

Richard Rosenberger

Tel. (06021) 62 92 702
mobil 0151 548 648 49



Mitarbeitender Priester

Karl Mödl

Mit unserem Ruhestandspfarrer können Sie über die Pfarrbüros Kontakt aufnehmen.

Umdenken und Neuanfang

Vorwort unseres Pfarrers



**Liebe Leserin,
lieber Leser,**

zu einer Diakonweihe hat Günter Berninger (später Religionslehrer an der Berufsschule Aschaffenburg) die abgebildete Grafik erstellt. Sie zeigt die verschiedenen diakonischen Dienste, denen sich die Weihelikandidaten verpflichten:



© Günter Berninger

Nach links streckt sich eine offene Hand entgegen und begrüßt die Neuankömmlinge in der Pfarrei. Oben trocknet eine Hand die Tränen und zeigt, dass Trauernde zu begleiten ein wichtiger Dienst ist. Auf der rechten Kreuzseite verbindet eine Hand einen Fuß, vielleicht ein durch Diabetes offenes Bein. Und nach unten zeigt ein Finger auf die Buchstaben INRI: Sie stehen für die Kreuzesinschrift: „Jesus aus Nazaret, König der Juden.“ Es wird so das Zeugnis für den gekreuzigten und auferstandenen Herrn ausgedrückt. Im Zentrum sind Trauben, Getreideähren und Brot zu sehen, Zeichen für die Eucharistie, aus der jede christliche Gemeinde lebt.

Dienst für die Gemeinschaft

Schon vor Jahren wurde in der Würzburger Kirche das hauptamtliche Personal für eine „diakonische Pastoral“ fortgebildet und auf die verschiedenen Orte innerhalb der bestehenden Pfarreiengemeinschaft hingewiesen, wo sich diese Dienste bereits identifizieren lassen. Die Sorge um die religiöse Bildung und katechetische Erziehung zum Beispiel in unseren Kindergärten und in den Grundschulen am Ort oder der Einsatz in der Krankenpflege durch die Schwestern und Pfleger der Caritas Sozialstation Hösbach, bei der nicht nur die Kirchenstiftungen und Johannes-Vereine unserer Pfarreiengemeinschaft Mitglieder sind, sondern auch die beiden politischen Gemeinden.

Was dem Hauptamtlichen vermittelt werden sollte, und was - leider - bei vielen noch nicht richtig angekommen ist, gilt es nun als lebendige Glieder der Kirche am Ort anzunehmen: Der Dienst in und für die Gemeinschaft wird lebensnotwendig!

Der Einsatz eines jeden wird überlebenswichtig, denn die Hauptamtlichen (Pfarrer - Diakon - Pastoraler Mitarbeiter - Pfarrsekretärin - ...) werden immer weniger. In diesem Jahr wurden zum Beispiel alle bayerischen Priesterseminare in München zusammengelegt, weil es nur noch sehr wenige junge Männer gibt, die Pfarrer werden wollen. Und auch in den anderen geistlichen Berufungen gibt es nicht mehr zu übersehende Nachwuchsprobleme.

Wir können und dürfen uns also nicht mehr auf die Hauptamtlichen allein verlassen, sondern müssen erkennen, dass wir „unsere eigene Sache“ nun selbst in die Hand nehmen müssen.

Dabei darf dies nicht als Verlust gesehen werden, wiewohl es schmerzt, dass die gewohnten Aufgaben und Dienste in unserer Kirche nicht mehr von den hauptamtlich bestellten Vertretern übernommen

werden. Sondern es gilt die Chance zu sehen, die darin liegt, dass jede und jeder nun gerufen ist, sich mit ihren und seinen Talenten und Charismen in das kirchliche Geschehen einzubringen.

Frauen und Männer bringen sich ein

Prof. em. Martin Ebner hat am 11. Oktober nicht nur bei seinem Vortrag im Roncalli-Zentrum in Glattbach, sondern auch bei einer Fortbildung am Nachmittag in Goldbach gezeigt, dass die Gläubigen - Frauen wie Männer - von Anfang an sich in die Gemeinde eingebracht und nach ihren Fähigkeiten und Möglichkeiten das Gemeindeleben verantwortet haben. Ob es darum ging, einen großen Raum für den Gottesdienst bereitzustellen oder bei der Versorgung der Witwen und Waisen mitzuhelfen, beim Sammeln der Kollekte für die arme Christengemeinde in Jerusalem oder bei der Unterweisung bei der Vorbereitung auf das Sakrament der Taufe: Jede und jeder hat sich nach seiner Begabung eingebracht, hat sich - wie die verschiedenen Glieder am EINEN Leib Christi - voll und ganz in den Dienst aller gestellt, wobei Christus das Haupt des Leibes ist und es gilt, sich an ihm immer wieder neu auszurichten.

Es ist der Umgang mit den Frauen in den ersten Gemeinde und im Laufe der Kirchengeschichte, der deutlich macht, wie wenig christlich und jesuanisch diese Entwicklung ist und wie mächtig das öffentliche Ansehen und die Bedeutung des Klerus diese negativ bestimmt haben. Die Frauen waren im ersten Jahrhundert gleichberechtigt. Davon zeugt die Tauftheologie des Apostels Paulus im Galaterbrief:

„Es gibt nicht mehr Juden und Griechen,
nicht Sklaven und Freie,
nicht männlich und weiblich;
denn ihr alle seid EINER
in Christus Jesus.“

Die Witwen waren ehrenamtliche Frauen, die in den Gemeinden unterwegs waren, die die Kranken versorgten, die Unwissenden unterrichteten und die Neuankömmlinge betreuten. Sie wurden bereits in biblischer Zeit aus diesen Diensten vom sich neu bildenden Klerus gedrängt, der nun das eingesammelte Geld zentral verwaltete und so alle Macht in Männerhänden war. Und das ist ja bis heute noch der Fall!

Denkmuster überwinden

Ein Umdenken und ein Neuanfang sind meiner Meinung nach dringlicher denn je. Denn nicht nur an der Frauenfrage zeigt sich, dass WIR unser Denken und Empfinden verändern müssen, wollen wir wirklich Christinnen und Christen im Sinne des Jesus aus Nazaret sein. Dabei gilt es die vorherrschenden alten Denkmuster zu überwinden. Eine Erneuerung kann nur gelingen, wenn wir Maß nehmen an dem, der der Grund unserer Hoffnung und der Ursprung unseres Glauben ist:

„Denn einen anderen Grund
kann niemand legen als den,
der gelegt ist: Jesus Christus.“

1 Kor 3,11

In diesem Sinne wollen wir miteinander und füreinander Schritte wagen im Glauben, wollen eine neue Praxis des Glaubens hier vor Ort erproben und so aktiv unsere Glaubensgemeinschaft weiterentwickeln: Sie sind herzlich dazu eingeladen und willkommen!

Ihr Pfarrer

Nikolaus Hegler

Frauen und kirchliche Macht

Ein Plädoyer von Schwester Katharina Ganz

© Katharina Gebauer / pfarrbriefservice.de



Sr. Dr. Katharina Ganz ist promovierte Pastoraltheologin und seit 2013 Generaloberin der Oberzeller Franziskanerinnen.

Sie setzt sich aktiv für die Gleichberechtigung von Frauen in der katholischen Kirche und für die Zulassung von Frauen zum Weiheamt ein.

Im folgenden lesen Sie Auszüge aus der Predigt, die Katharina Ganz am Patrozinium Johannes Enthauptung am 29. August 2021 in Johannesburg hielt.

Geschwisterliches Modell

(...) Christ*innen versuchen in ihren Gemeinden ein neues Modell zu leben: Es zählt nicht mehr die Herkunftsfamilie, sondern das geschwisterliche Zusammenleben im Glauben an Gott. Die Gemeinden sind nicht patriarchal oder hierarchisch strukturiert. Vielmehr heißt es bei Markus im 10. Kapitel:

„Ihr wisst, dass die, die als Herrscher gelten, ihre Völker unterdrücken und die Mächtigen ihre Macht über die Menschen missbrauchen. Bei Euch aber soll es nicht so sein, sondern wer bei euch groß sein will, der soll euer Diener sein, und wer bei euch er Erste sein will, soll der Sklave aller sein.“

Mk 10,42-44

Für Jesus ist das Kriterium der Macht das Dienen. Das Dasein für die anderen. Nächstenliebe, die mit Einsatz und Risiko-

bereitschaft einhergeht. Wer denkt da nicht an Rettungskräfte, Feuerwehrleute, Pflegekräfte oder Freiwillige bei humanitären Aktionen.

Macht an sich ist nichts Schlechtes. Sie hilft etwas in Gang zu bringen, durchzusetzen, Ziele zu erreichen. Sie wird auf Dauer oder auf Zeit verliehen. Sie geht einher mit Verfügungsgewalt über Finanzen, Personal oder andere Ressourcen wie Häuser und Einrichtungen. Sie richtet sich nach Recht und Gesetz, ist gebunden an Rahmen und Vorgaben. Und im besten Fall wird sie auch kontrolliert von unabhängigen Instanzen.

Und wie sieht's in der Kirche aus?

Und damit bin ich nun bei der Kirche angekommen. Sie beruft sich auf Jesus Christus und sieht sich seiner Botschaft verpflichtet, die über alle Zeiten gilt. Gleichzeitig ist sie eine weltliche Institution und hat im Laufe der Jahrhunderte einen beträchtlichen Machtapparat ausgebildet.

Die katholische Kirche ist mit über 1,3 Milliarden Mitgliedern die älteste und größte Institution weltweit.

Seit mehr als 20 Jahren werden in vielen Ländern massenweise Fälle von sexualisierter Gewalt, von Machtmissbrauch und Vertuschung aufgedeckt. Neben der persönlichen Verantwortung der Täter*innen gibt es systemische und strukturelle Ursachen. Sie haben - nicht nur, aber auch - mit der Vorrangstellung und Machtfülle von Geistlichen zu tun, mit männerbündischen Strukturen, in denen man sich gegenseitig deckte und Fehlverhalten zudeckte, egal, ob es um Finanzskandale oder sexuelle Straftaten ging.

© Deutsche Bischofskonferenz



Seit gut eineinhalb Jahren beschäftigt sich die Katholische Kirche in Deutschland mit der Frage, wie sie angesichts dieser Verbrechen die froh machende Botschaft Jesu Christi heute überhaupt noch glaubwürdig verkünden kann. In vier Foren wird nun über Gewaltenteilung, die priesterliche Lebensform, Frauen in Diensten und Ämtern sowie das Leben in gelingenden Beziehungen gesprochen. Ich arbeite im Frauenforum mit. Da sind wir uns einig, dass Frauen nicht automatisch alles besser machen. Auch sie - das haben wir ja eben im Markusevangelium gehört - können Macht so ausüben, dass andere Menschen zu Schaden kommen.

Für eine buntere Kirchenleitung

Als Führungskräfte handeln Frauen nicht automatisch professioneller, gerechter oder menschlicher, aber sie machen das Bild vielfältiger. Sie bringen andere Aspekte, Ansätze, Erfahrungen, Kompetenzen und ihre Autorität ein. Führung wird diverser und bunter, wenn Frauen gleich berechtigt zu Männern in Leitungspositionen kommen. Entscheidungen werden dann differenzierter und vielseitiger, Männerbünde werden durchbrochen, Macht kontrolliert. Deshalb brauchen wir auf allen Ebenen der Kirche mehr Beteiligung, echte Mitbestimmung und Synodalität. Auch das liturgische Leben wird vielfältiger, wenn Frauen das Wort Gottes verkünden, bei Trauungen assistieren oder Beerdigungsdienste übernehmen können.

Die Weihe, so regelt es das Kirchenrecht, können nur getaufte Männer empfangen. Das wird von immer mehr Menschen in unserem Kulturkreis als ungerecht und diskriminierend empfunden. Meines Erachtens entscheidet sich an dem Verhalten der katholischen Kirche zur Frauenfrage ihre Zukunftsfähigkeit. Es ist nicht länger hinnehmbar, dass Frauen von bestimmten Ämtern und Diensten herausgehalten werden. Und dass man sich dabei auf Gott und Jesus Christus beruft. So eine Argumentation ist heute theologisch nicht mehr haltbar. Immer mehr Menschen durchschauen, worum es bei dem Ausschluss in Wirklichkeit geht: Um die Beibehaltung einer Gewohnheit, um die Fortsetzung einer jahrhundertelangen Tradition, um die Vorherrschaft von Männern, um das Festhalten an der Macht und an einer Geschlechterhierarchie. Dabei nimmt man(n) lieber in Kauf, dass immer weniger Gläubige überhaupt noch die Sakramente empfangen können, weil schlichtweg die Männer fehlen, die sich zu Priestern weihen lassen. Oder die vorhandenen sind überfordert und können immer weniger Seelsorger sein, weil sie Großpfarreien managen müssen. (...)

Mut und Hoffnung nicht verlieren

Für den Evangelisten Markus ist der Himmel das Reich Gottes. Jesus hat die Bühne der Welt betreten, um menschliche Skandalgeschichten, Dramen und Tragödien um eine befreiende und erlösende Perspektive zu erweitern - die Unheilsgeschichte soll gewendet werden.

Die Kirche, also die Gemeinde Jesu, spiegelt diesen Himmel und kann einen aktiven Part zu dieser Heilsgeschichte beitragen, wenn sie es schafft aus der Taufe heraus zu leben. Als Kinder Gottes. Gleich würdig und gleichrangig. Die vielen Heilungsgeschichten im Markusevangelium stellen der Gemeinde vor Augen, was ihre Aufgabe ist: Sie soll heilen und Menschen in ihrer Würde aufrichten. Die Geschichten der Brotvermehrung zeigen, dass die Gemeinde Menschen aller Couleur einladen soll, an ihren Tischen Platz zu nehmen. (...)

Diesem wichtigen Glaubenszeugnis der Frauen und ihrer Heils-Bedeutung in der Bibel wird unsere Kirche in ihrer Ämtertheologie nicht gerecht. Ihre Berufung und ihre von Gott geschenkten Charismen werden nicht genug wertgeschätzt und geachtet. (...)

Taufe macht gleich

Die Taufe macht uns zu Kindern Gottes und untereinander weltweit zu Geschwistern. Die Taufe überwindet alle Unterschiede zwischen den Geschlechtern, des Status und der Herkunft. Paulus gibt im Galaterbrief eine Taufformel wieder:

„Denn ihr alle, die ihr auf Christus getauft seid, habt Christus angezogen. Es gibt nicht mehr Juden und Griechen, nicht männlich und weiblich; den ihr alle seid einer in Christus Jesus.“

Gal 3,26-28

An einer Kirche und Gesellschaft mitzuwirken, in der es kein oben und unten, Machthaber und Unterdrückte, Einheimische und Fremde und Unterschiede in den Geschlechtern mehr gibt, ist unsere Aufgabe. Es bleibt wahrlich noch viel zu tun, um dieses Happy End zu erreichen. Der Blick in den Himmel kann uns helfen, die Orientierung, den Mut und Hoffnung nicht zu verlieren.

Sr. Dr. Katharina Ganz OSF

"Ist das biologische Geschlecht so entscheidend für die sakramentale Vergegenwärtigung von Jesus Christus?"

Ich finde, das ist zu hinterfragen. In der Taufe wird jedem Christ und jeder Christin zugesagt, dass er ein Kind Gottes und auf den Namen Jesu Christi getauft ist.

Das bedeutet, dass diese Menschen im eigenen Leben und Wirken Jesus Christus sichtbar machen sollen. In der Familie, als Religionslehrerin, aber auch als Krankenpfleger. Das durchzieht alle Bereiche."

Sr. Katharina Ganz

in einem Interview mit Ronja Goj
www.pfarrbriefservice.de

Noch eine Frauenpredigt

Schöpfungstheologie zur Hochzeit

© congerdesign / Pixabay.com - Lizenz / In: Pfarrbriefservice.de



Die folgende Predigt wurde von Lea Franz bei ihrer Trauung mit Fabian Fleckenstein am 4. September 2021 in der Kirche Kreuzerhöhung Rückersbach gehalten.

Der vollbesetzte Kirchenraum applaudierte am Ende heftig!

Neuer Blick

Gott hat die Frau nicht aus des Mannes Kopf erschaffen, dass er ihr befehle; noch aus seinen Füßen, dass sie seine Sklavin sei; vielmehr aus seiner Seite, dass sie seinem Herzen nahe sei.

So wird im Talmud, einer frühen Auslegung der biblischen Texte des Alten Testaments, die Schöpfungserzählung, die wir gerade gehört haben, gedeutet. Bis ich zum Studium nach Bamberg gegangen bin, hätte ich mich wahrscheinlich nicht für diese Hochzeitslesung entschieden und Fabian davon zu überzeugen versucht. Zu sehr hätte ich die gängigen Interpretationen im Kopf gehabt - die Frau als Zweitgeschaffene, die deshalb auch zweitklassig und weniger wert ist, die Frau, die aus dem Mann genommen wird und ihm deshalb untergeordnet ist.

Doch die Vorlesungen bei Professor Bieberstein haben mir einen neuen Blick auf die Schöpfungserzählungen ermöglicht, so dass für mich schon während des Studiums feststand, dass ich davon an unserer Hochzeit erzählen will. Was hat mich daran so beeindruckt?

Auffällig ist schon das, was nicht gesagt wird. Die biblische Schöpfungserzählung ist bei Weitem nicht die erste. Aus anderen Kulturen kennen wir viel ältere Mythen, die berichten wollen, wie die Erde und der Mensch entstanden sind. Sie haben alle gemeinsam, dass der Mensch geschaffen wird, um für die Götter zu arbeiten. Die Götter wollen sich ein schönes Leben machen, dazu brauchen sie die Menschen. Ganz anders hier - Gott erschafft den Menschen um seiner selbst willen. Er fordert nichts von ihm, sondern sorgt im Gegenteil für ihn und gibt ihm sogar noch einen schönen Platz zum Wohnen und Tiere, damit er nicht einsam ist. Der Mensch darf laut diesem Text also einfach da sein.

Was wir als Lesung gehört haben, war vermutlich die erste Version der Schöpfungserzählung, die im Laufe der Zeit noch überarbeitet und weiter ergänzt wurde. Wenn man bei dieser ersten Fassung genau hinhört, dann zeigt gleich die erste wörtliche Rede, die auftaucht, diese Sorge, die Gott um den Menschen hat:

„Es ist nicht gut, dass der Mensch allein ist.“

Gott merkt also, dass seine Schöpfung nicht perfekt ist, weil das Alleinsein nicht dem Wesen des Menschen entspricht. Er muss sein Werk noch verbessern und schafft dazu zuerst die Tiere. Sie erweisen sich aber nicht als ebenbürtige Hilfe für den Menschen.

Auf Augenhöhe

Was für eine Hilfe sucht Gott überhaupt für seinen Menschen? Sicher keine billige Hilfskraft, die im Garten Eden den Rasen mähen und das Unkraut jäten kann, während der andere unter dem Baum der Erkenntnis sein Leben genießt. Denn das Wort, das im Originaltext, der auf Hebräisch verfasst ist, für „Hilfe“ verwendet wird, taucht an anderen Stellen auch da auf, wo Gott eine „Hilfe“ für sein Volk ist. Es muss also um eine Hilfe gehen, die auf Augenhöhe mit ihrem Partner ist und die ihn aufbauen will. Erst der zweite Mensch, der aus demselben Material wie der erste geschaffen wird, entpuppt sich als diese ebenbürtige Hilfe. Dabei ist es kein Nachteil, dass einer später als der andere auftaucht - ja, es wird dem Menschen, der zuerst da war, sogar zum Segen, dass der zweite noch geschaffen wird, schließlich wäre er sonst allein. Erst jetzt, als es beide schon gibt, wird eine Zweiteilung „Mann - Frau“ aufgemacht, um die beiden zu unterscheiden. Das Wortspiel, dass „isa“ - die Frau - aus dem „is“ - dem Mann - genommen wurde, lässt sich im Deutschen leider nicht so gut nachmachen.

Gleichberechtigung

Jetzt ist das Paradies endlich perfekt. Wir haben zwei Menschen, die sich gegenseitig Hilfe sind, die gleichberechtigt miteinander umgehen, die nichts voreinander verstecken müssen und sich vor dem anderen nicht schämen müssen. Und diese beiden stehen auch noch unter dem Schutz Gottes, dem es wichtig ist, dass der Mensch Gemeinschaft und Unterstützung von anderen erfährt.

So wie die biblischen Texte nicht so unbeschwert bleiben - für die beiden ersten Menschen endet das Paradies erst mal, nachdem sie vom Baum der Erkenntnis gegessen haben -, verläuft auch unser Leben und Zusammenleben heute nicht immer so harmonisch, wie es hier geschildert wird. Natürlich schämen wir uns manchmal voreinander, natürlich versuchen wir Sachen zu verbergen oder zumindest zu schönen, natürlich verweigern wir anderen - sogar unserem Partner oder unserer Partnerin - manchmal nötige Hilfe oder bekommen sie nicht so wie gewünscht vom anderen. Diese menschlichen Unzulänglichkeiten sollen uns gar nicht entmutigen. Dafür wäre jetzt auch nicht der richtige Zeitpunkt, schließlich wollen Fabian und ich ja - wie wohl alle Paare - hoffnungsvoll und mit guten Vorsätzen für ein harmonisches Miteinander in unsere gemeinsame Zukunft gehen.

Die Schöpfungserzählung zeigt uns nämlich zwei Dinge: Sie zeigt uns einerseits, wie das Paradies aussehen könnte, so dass wir uns zumindest so oft wie möglich darum bemühen können. Ich für meinen Teil fände ein solches gleichberechtigtes, unverstelltes Verhältnis in unserer Ehe äußerst wünschenswert - nahezu perfekt. Und theoretisch wissen wir ja durch die Schöpfungserzählung auch, wie es geht. Fabian und ich werden andererseits in unserer Ehe sicher auch die Erfahrung machen, dass wir an diesem Anspruch scheitern und es nicht immer schaffen, diesen paradiesischen Zustand herzustellen. Dann lehrt uns die Schöpfungserzählung, dass Gott sich trotzdem um uns kümmert und uns nicht aufgibt. Wir Menschen sind ihm nicht egal. Und das finde ich einen beruhigenden Gedanken.

Lea Franz

**Herzlichen Glückwunsch
sagt die Begegnung!**

Frauenpower im frühen Christentum

Veranstaltung zu biblischer Forschung und Maria 2.0

Am 11. Oktober durften wir zu einem - dankenswerterweise von Pfarrer Nikolaus Hegler koordinierten - Vortrag zu „Frauenpower“ mit Neutestamentler Prof. em. Dr. Martin Ebner zusammenkommen. Die Statements von Edeltraud Hann (Vorsitzende KDFB) und Rosemarie Becker (Pastoralreferentin) sorgten für den Übertrag in die Gegenwart. Beiden Frauen sind aktiv in der Bewegung Maria 2.0. ..

Aus der Bibelwissenschaft

Im Vortrag legte uns Professor Ebner religionshistorisch überzeugend an Sitz-, Kleider- und Gesellschaftsordnung dar, dass sich die Christen im 2. Jahrhundert vom Pauluswort

„Da gilt nicht mehr Jude und Grieche, nicht Sklave nicht Freier, nicht Mann und Frau; denn alle seid ihr eins in Christus Jesus“

Gal 3,28

zunehmend entfernten.

Frauen durften nicht mehr „prophetisch reden“ (1 Kor 11). Die „Episcopoi“ (frühe Gemeindeleiter) gingen aus Macht- und Geldgründen gegen die Diakonie von Witwen vor (1.Phil 5), passten sich dankbar an römische Gesetze und Ämterkultur an, welche den Männern Alleinvertretungsrechte in der Gesellschaft sicherten.

„Christen wollten die besseren römischen Staatsbürger sein.“

Martin Ebner

Ehrenamtliche Dienste wurden zu Ämtern und Ämter etablierten Beamte. Wie lange noch müssen wir dann auf die Anpassung an die Demokratie- und Transparenz-Entwicklung unserer Gesellschaft warten?

Wie hilfreich, dass Christinnen jetzt die im Urchristentum leitenden Frauen wie Phoebe, Apphia, Priska und Aquila, eine Maria in Rom bis zur Apostelin Junia wieder lebendig machen. Auch diese Frauen sind unsere Wurzeln.

© Richard Rosenberger



Zahlreiche Kirchenfrauen und -männer kamen ins Goldbacher "Haus Effata", um u. a. den Vortrag Martin Ebners über "Frauenpower im Urchristentum" zu hören.



Der Autor dieses Artikels, **Wolfgang Hock**, ist Johannesberger Katholik und über die Stiftung „Weg der Hoffnung“ für Ärmste in Kolumbien engagiert.

Er nahm an der Veranstaltung **„Frauenpower im frühen Christentum“** teil und berichtet für uns von diesem spannenden Nachmittag in Goldbach. Dabei gibt er auch Einblick in die Gedanken, die dadurch bei ihm ausgelöst wurden.

Er nahm an der Veranstaltung **„Frauenpower im frühen Christentum“** teil und berichtet für uns von diesem spannenden Nachmittag in Goldbach. Dabei gibt er auch Einblick in die Gedanken, die dadurch bei ihm ausgelöst wurden.

Gedanken eines Mannes

Eingeladen, „meine männliche Sicht offensiv zu reflektieren“, dachte ich, wie unpassend, dass ich als Mann „Frauenpower“ kommentiere. Ich tu es nachfolgend, wie das mongolische Sprichwort sagt:

„Der Frosch, der im Brunnen lebt, beurteilt das Ausmaß des Himmels nach dem Brunnenrand.“

Laienhaft gesagt: Bin kein Theologe, nur Laie, von „Laos“, das „gemeine Volk“. Darum breche ich jenseits aller für mich unsinnigen hochtheologische Diskussion das Problem auf mein „gemeines“ Niveau herunter. Dankbar bin ich Papa und Opa. In unserer Familie ist es undenkbar, einer Enkelin, die sehr gut und gern vorliest, einer jungen Frau, die Lehrerin werden möchte, einer Ehefrau, die besser Auto fährt als ich, zu sagen: „Gott und ich erlauben das nicht, das dürfen nur Jungs.“

Nach Menschenrecht, Grundgesetz und Ethik ist die Befähigung und damit der Zugang von Frauen zu allen Aufgaben unserer Kirche für mich eine Selbstverständlichkeit. Wäre das Realität, könnte ich Ihnen und mir diesen Text ersparen. Dass darüber überhaupt noch diskutiert wird, ist für mich diplomatisch ausgedrückt „erstaunlich“.

Wie lange wollen wir den Grundrechten noch hinterherhinken?

Das Verweigern von gesellschaftlich anerkannten Frauenrechten lässt uns, nein hat uns als Kirche bereits in die Bedeutungslosigkeit gestürzt. „Jetzt ist die Zeit...“ und „Sonne der Gerechtigkeit“ singt ihr Frauen folgenlos lange genug. Folgen dem Pfingstgebet: „Beuge, was verhärtet ist“ endlich Taten? Danke Maria 2.0 für euer „Tacheles“ und euer ins Heute übersetztes „Magnificat“.



© Markus Hauck (POW)

Statement von Edeltraud Hann:

Maria 2.0 Eine Graswurzelbewegung zieht Kreise

Die unfassbaren Verbrechen des sexuellen und geistlichen Missbrauchs, fehlende Gleichberechtigung, lebensfremde und diskriminierende Sexualmoral, Zölibatsverpflichtung, Klerikalismus und Machtmissbrauch in der römisch-katholischen Kirche ...

Mit unterschiedlichsten Aktionen - mal laut, mal leise, mal in Gottesdiensten, mal als Demo und Kundgebung - weisen Frauen und Männer aus der Mitte der Gemeinden immer wieder auf die Situationen in der römisch-katholischen Kirche hin.

Ich erlebe die Bewegung, die Menschen zusammenbringt, die sich gemeinsam für eine Sache stark machen, miteinander diskutieren und gemeinsam im Donnerstagsgebet für eine Reform beten.

Die Frage, warum es nicht möglich ist, dass Menschen eine Messe auf Latein besuchen, während andere einen von einer Priesterin geleiteten Gottesdienst besuchen, konnte mir noch kein Bischof oder Priester beantworten. Niemandem würde etwas weggenommen, sondern es würde etwas hinzugefügt werden. Vielfalt in unserer Kirche und trotzdem Einheit in der katholischen, allumfassenden Kirche.

Eine radikale und grundlegende Erneuerung unserer Kirche ist erforderlich, denn die Kirchenoberen haben jede Glaubwürdigkeit verspielt. Die Zeit des Abwartens und der Geduld ist vorbei. Vertröstungen reichen nicht mehr. Veränderungen müssen JETZT passieren. Es geht um Gleichberechtigung, Gerechtigkeit, Glaubwürdigkeit und Liebe. Es geht um die befreiende Botschaft Jesu!

Edeltraud Hann

Diözesanvorsitzende des KDFB
(Katholischer Deutscher Frauenbund)



Jesu-Gottes-Sicht

Wir vertrauen, dass unser „Abba,“ die vollkommene Liebe ist. Er soll seine Geschöpfe, seine Töchter weniger wertschätzen, sie von Berufungen ausschließen? „Geht, ich sende euch“, sagte er doch pfingstlich ohne Geschlechterdiskriminierung allen seinen Jüngerinnen.

Gott in all seiner Kreativität wollte uns „als Mann und Frau“, ja auch mit jeweils geschlechtsspezifischen Vorzügen. Aber ein Geschlecht allein ist doch unfruchtbar. Wie können wir dann die Hälfte der Schöpferkraft Gottes aus der Leitung einer Gemeinde ausschließen? „Ja, ihr Frauen bringt euch ein, aber nur bis zu einem gewissen Grad. Ämter gehen gar nicht, die bleiben den Geweihten vorbehalten.“ Würde Gott so sprechen?

Wir vertrauen auf die Barmherzigkeit Gottes. Von Pater Dr. Reinhard Körner OCD lernte ich, dass „barmherzig“ nicht gut übersetzt ist. Der Wortstamm kommt vom Hebräischen „Rachamin“ - Mutterschoß. „Die Gottheit“ ist „mutterschoßig“. Und was das ist, können wohl nur Frauen und Mütter wirklich verstehen und in die Kirche einbringen.

Ressourcenverlust

Ökonomisch betrachtet sehe ich die Berufsverweigerung für Frauen als Verschwendung von Ressourcen. Unterdrückung von Charismen, Gnadengaben. Talente vergraben - da war doch ein Gleichnis - aber zum Vergraben gezwungen. Salz und Licht zur Hälfte vergeudet, Frauen unter Männern nicht leitend sondern leidend.

Der Kirche zuliebe

„Die Menschen glauben uns nicht mehr“. „Die Frauenfrage ist die Zukunftsfrage der Kirche“, (Bischof Bätzing). Wer nimmt einen Bischof ernst, der von Würde der Frau predigt, aber einer Frau sein Amt verweigert?

Viele der Besucherinnen des Vortrags sind Angestellte der Kirche. Ich fand das sehr mutig von ihnen, Gesicht zu zeigen. Andererseits schade, ausschließlich kirchlich engagierte Mitarbeiterinnen. Wie viele Frauen haben Interesse und Einsatz für ihre Rechte längst aufgegeben? Oder sie schauen männerkirchlich inkulturiert und indoktriniert, gewohnt an die ihnen zugewiesene „Kaste“ dem Sterben der Institution zu. Dabei sind sie doch in Teilnahme am kirchlichen Leben weit in der Mehrheit. Wäre Ämterzugang für Frauen nicht auch ein Schritt zur Ökumene?

Erfahrung lehrt

Die Arbeit eines Anderen schätzen wir erst richtig, wenn wir sie selbst mal konkret getan haben. Vorschlag Rollentausch - nur vier Wochen. Frauen machen mal in der Kirchengemeinde alles, was Männer tun und umgekehrt. Sehe so im Traum schmunzelnd Kardinal Woelki den Dom wischen, uns Männer mit Putzeimer im demütigen Gefolge. Naja, sein Vorteil, er übt das „Reinwaschen“ schon länger.

Geist lässt hoffen

Alles für die Katz? Nein, die Hoffnung lebt. Fegte nicht der Geist Gottes den Saulus zum Paulus? Gibt es nicht Träume wie beim ersten Papst Petrus, dem der HERR im Traum zu Joppe sein ausgrenzendes Vorurteil „niemals Herr esse ich Unreines“ dreifach und endgültig austrieb?

Wer wagt heute noch den Syllabus von Papst Pius IX. zu zitieren, der 1864 dekretierte: „Niemals wird es Religionsfreiheit geben“? Nur 101 Jahre hielt sein „Niemals“. Dann wurde es auf dem Konzil grundlegend abgeschafft.

Steht nicht das 1983 von Papst Johannes Paul II. verkündete „Niemals“ der Frauenordination im Synodalen Weg wieder neu in Rede?

Gott sei Dank weht „die Ruach“ (der Geist), wo sie will .

Fazit

Am Ende von Vortrag und Diskussion einhellige Meinung: „Wer auch immer sich für das Evangelium engagiert, darf in der Struktur mitbestimmen!“.

Frauenordination löst jedoch m.E. nicht alles. Der Auftrag von Salz und Licht ist, dass wir alle gemeinsam mit Jesus die vorleistungsfreie und unbedingte Liebe unseres liebenden „ABBA“ zu allen Menschen und da zuerst zu seinen Lieblingen, den Ausgegrenzten „rüberbringen“. Zuerst Gottes Liebe, dann „die Kirche“ und nicht umgekehrt.

In gemeinsamer Suche und aller Unvollkommenheit versuchen, SEINE Liebe persönlich und in unserer Gemeinschaft abzubilden. Das Gebäude folgt dem Architekten. Wir haben seine gute Zusage: „Seht, ich mache alles neu“. Immer wieder.

Wolfgang Hock

Eine Teilnehmerin:

„Das war ein sehr interessanter Tag, mit der einen oder anderen Erkenntnis-Erweiterung für mich, obwohl ich doch schon ziemlich lang und ausführlich in der Frauen-Thematik drin bin. Schön war auch, dass ich noch kurz Zeit hatte, mit Martin Ebner zu reden.“

Es wird für mich zunehmend unfassbarer, wieviel an Potenzial sich die männliche Amtskirche fahrlässig "amputiert" (Begriff von Sr. Philippa Rath, Benediktinerin aus St. Hildegard in Eibingen), wenn sie weiterhin verweigert, Jesu Praxis, die Urkirchen-Geschichte und die Frauen-Berufungen heute ernstzunehmen.“

Edith Fecher

Pastoralreferentin
im Pastoralen Raum Gemünden

Thesen Maria 2.0

An alle Menschen, die guten Willens sind!



1

In unserer Kirche haben alle Menschen Zugang zu allen Ämtern.

Denn Menschenrechte und Grundgesetz garantieren allen Menschen gleiche Rechte – nur die katholische Kirche ignoriert das. Mannsein begründet heute Sonderrechte in der Kirche.

#gerecht:
gleiche Würde –
gleiche Rechte

2

In unserer Kirche haben alle teil am Sendungsauftrag; Macht wird geteilt.

Denn der Klerikalismus ist heute eines der Grundprobleme der katholischen Kirche und fördert den Machtmissbrauch mit all seinen menschenunwürdigen Facetten.

#partizipativ:
gemeinsame
Verantwortung

3

In unserer Kirche werden Taten sexualisierter Gewalt umfassend aufgeklärt und Verantwortliche zur Rechenschaft gezogen. Ursachen werden konsequent bekämpft.

Denn viel zu lange schon ist die katholische Kirche ein Tatort sexueller Gewalt. Kirchliche Machthaber halten immer noch Informationen zu solchen Gewaltverbrechen unter Verschluss und stecken sich aus der Verantwortung.

#glaubwürdig:
respektvoller
Umgang und
Transparenz

4

Unsere Kirche zeigt eine wertschätzende Haltung und Anerkennung gegenüber selbstbestimmter achtsamer Sexualität und Partnerschaft.

Denn die offiziell gelehrt Sexualmoral ist lebensfremd und diskriminierend. Sie orientiert sich nicht am christlichen Menschenbild und wird von der Mehrheit der Gläubigen nicht mehr ernst genommen.

#bunt:
leben in
gelingenden
Beziehungen

5

In unserer Kirche ist die zölibatäre Lebensform keine Voraussetzung für die Ausübung eines Weiheamtes.

Denn die Zölibatsverpflichtung hindert Menschen daran, ihrer Berufung zu folgen. Wer diese Pflicht nicht einhalten kann, lebt oft hinter Scheinfassaden und wird in existentielle Krisen gestürzt.

#lebensnah:
ohne
Pflichtzölibat

6

Unsere Kirche wirtschaftet nach christlichen Prinzipien. Sie ist Verwalterin des ihr anvertrauten Vermögens; es gehört ihr nicht.

Denn Prunk, dubiose Finanztransaktionen und persönliche Bereicherung kirchlicher Entscheidungsträger haben das Vertrauen in die Kirche tiefgreifend erschüttert und schwinden lassen.

#verantwortungsvoll:
nachhaltiges
Wirtschaften

7

Unser Auftrag ist die Botschaft Jesu Christi. Wir handeln danach und stellen uns dem gesellschaftlichen Diskurs.

Denn die Kirchenleitung hat ihre Glaubwürdigkeit verspielt. Sie schafft es nicht, sich überzeugend Gehör zu verschaffen und sich im Sinne des Evangeliums für eine gerechte Welt einzusetzen.

#relevant:
für Menschen,
Gesellschaft und
Umwelt



Die Kirche ins Gebet nehmen

Von Maria 2.0 inspirierte Fürbitten

Im Mai feierten wir die Kirchweih von Sankt Marien im Roncalli-Zentrum. Dazu trugen nicht wenige Gottesdienstbesucher*innen bewusst weiße Kleidungsstücke. Damit brachten sie zum Ausdruck: Wir unterstützen die Forderungen von Maria 2.0. Irmtraud Schäfer und Richard Rosenberger stellten Facetten der Kirchengestaltung in Zusammenhang mit den Thesen besagter katholischer Reformbewegung. Zwischenzeitlich nahm die Gemeinde die Anliegen ins Gebet. Hier nochmal für den persönlichen Hausgebrauch:

Du, Gott meiner Kirche:

Ermuntere uns, den unterschiedlichen Begabungen in unserer Gemeinde Raum zu schaffen. Und hilf mir, dass ich mich an den Fähigkeiten anderer wirklich freuen kann.

Höre mein Gebet!

Gib deiner Kirche die Kraft zur Transparenz und Reinheit. Und hilf mir, dass ich selber aufmerksam und sensibel bin, wo gerade Kindern Böses angetan wird.

Höre mein Gebet!

Lass endlich auch in der Kirche deine Wirklichkeit erkannt werden, die von Anfang an männlich **und** weiblich ist. Und hilf mir, dass ich Zeug*in deiner Schöpfungsgleichheit bin.

Höre mein Gebet!



Behüte uns vor der Verlockung, unser Heil im Reichtum zu suchen. Und hilf mir, die Bescheidenheit und Armut als den Weg deiner Nachfolge zu entdecken.

Höre mein Gebet!

Befreie deine Kirche vor Abwertung der menschlichen Sexualität und vor der moralischen Verurteilung diverser Liebe. Und hilf mir, meine eigene Geschlechtlichkeit als von Gott geschenkt achtsam und liebevoll zu leben.

Höre mein Gebet!

Ermögliche neue Wege, wie wir auf gute Weise das Gedächtnis deines Sohnes Jesus in unseren Gemeinden feiern können. Und hilf mir, dass ich selber durch mein Leben Jesus Christus glaubwürdig und befreit vergegenwärtige.

Höre mein Gebet!

Wahl zum Pfarrgemeinderat

Worum geht's und wer stellt sich zur Wahl?

Unter dem Motto „Christ sein. Weit denken. Mutig handeln.“ sind alle Katholikinnen und Katholiken ab 14 Jahren aufgerufen, sich an den kommenden Wahlen zum Pfarrgemeinderat zu beteiligen.

Unser aktueller Pfarrgemeinderat hat in seiner Sitzung vom 14.10.2021 beschlossen, die Wahlen weiterhin auf Ebene der Pfarreiengemeinschaft durchzuführen. Damit ist klar, dass es eine gemeinsame Kandidatenliste geben wird. Das Wahlverfahren soll zudem sicher stellen, dass - entsprechende Kandidaturen vorausgesetzt - alle vier Kirchengemeinden vertreten sind.

Wozu ein Pfarrgemeinderat?

Das Landeskomitee der Katholiken in Bayern beantwortet diese Frage folgendermaßen: „Im Pfarrgemeinderat laufen die Fäden des Auftrags und Zuspruchs Jesu zusammen. In allen Fragen, die die Pfarreiengemeinde betreffen, wirkt der Pfarrgemeinderat beratend, koordinierend und beschließend mit. Er hat die Aufgabe, dort hinzusehen, wo die Not in der Gemeinde am größten ist. Und er hat die Aufgabe, die Menschen in ihren Wünschen, Enttäuschungen, Hoff-

nungen, Entwicklungsmöglichkeiten und Glücksmomenten zu begleiten.“

Der gemeinsame Pfarrgemeinderat (PGR) von Glattbach-Johannesberg wird also in wichtigen pastoralen Fragen unserer Pfarreiengemeinschaft beraten und entscheiden. Dazu gehören beispielsweise die Planung der Gottesdienste, die Katechesen, die Öffentlichkeitsarbeit oder die gemeinsame Ministrantenarbeit. Außerdem verknüpft der PGR die verschiedenen örtlichen Kirchenteams und begleitet den Weg in den sogenannten „Pastoralen Raum“. Dieser wird zukünftig unsere Pfarreiengemeinschaft mit Goldbach, Hösbach und Haibach zu einer Einheit verbinden.

Wann gibt's Namen?

Der Wahlausschuss (Elke Eckert, Reinhold Kammerlander, Mathias Koenen, Siegfried Streck und Richard Rosenberger) befragt derzeit die vorgeschlagenen Personen auf ihre Bereitschaft zu Kandidatur. Nach Überprüfung aller Formalia wird dann die Kandidatenliste als Wahlvorschlag erstellt und voraussichtlich noch im Dezember veröffentlicht.



Christ sein.
Weit denken.
Mutig handeln.

Pfarrgemeinderatswahl
20. März 2022

Rückblicke

Aus dem Leben der Pfarreiengemeinschaft

Im Folgenden gibt es wieder vielfältige Eindrücke aus dem kirchlichen Leben bei uns vor Ort - ohne Anspruch auf Vollständigkeit. Es wurde darauf verzichtet, die entsprechenden Urheber*innen einzeln zu benennen. Deshalb an dieser Stelle in wahlloser Reihenfolge ein herzliches Danke allen Lieferant*innen: **Anita Helfrich-Schramm, Andrea Höfler, Andrea Lebert, Burkhard Schübler, Christian Sauer, Christine Herrmann, Ines Sauer, Michael Rosner, Nikolaus Hegler, Richard Rosenberger, Roswitha Imhof, Sabrina Baumann und Wolfgang Zitz.** Die entsprechenden Urheberrechte liegen stellvertretend bei der Pfarreiengemeinschaft Glattbach-Johannesberg. Wenn Sie zukünftig ebenfalls mit einer Erinnerung auftauchen möchten, bitte Texte und Fotos **bis zum 29. April 2022** an richard.rosenberger@bistum-wuerzburg.de schicken oder im Pfarrbüro abgeben.

Corona-Muttertag

Im Rahmen der Glattbacher Gottesdienstreihe „Dreiviertel Sonntag“ kamen zum Muttertag die besonderen Belastungen vieler Mütter in der Pandemie zu Wort. In einem Interview beschrieb eine Frau die Situation folgendermaßen:

*Ganz ehrlich: Ich bin völlig durch und könnte manchmal einfach nur noch Heulen! Am schlimmsten ist für mich, dass ich irgendwie gar nicht mehr richtig Mutter sein kann. Also in dem Sinn, dass ich einfach für meine Kinder da bin und mit ihnen mache, was ihnen und mir gut tut. Stattdessen sitze ich daneben, wie meine Große sich mit dem Home-Schooling rumquält. Und ich muss ihr dann noch mehr Druck machen, obwohl ich natürlich merke, dass ihre Motivation zum Lernen völlig weg ist. Und die Kleine läuft dann öfter nur noch nebenher.“

Diese Erfahrung wurde mit der Hingabe und Liebe in Verbindung gebracht, die Jesus von Nazareth seinen Freund*innen schenkte. Seine Aufmunterung, „sich aufzumachen und Frucht zu bringen“, wurde als motivierende Perspektive angeboten. Als Sinnbild für ein gutes und befreites Leben wurde das bewusste Verkosten der ersten regionalen Erdbeeren in der Zeit bis

Pfingsten empfohlen. Frauen aus der Pfarrei St. Marien warben außerdem dafür, beim kommenden Kirchweihgottesdienst mit weißen Kleidungsstücken zu signalisieren: „Ich unterstütze den Aufruf der Bewegung 'Maria 2.0' für Reformen in der Katholische Kirche!“



#mariazweipunktnull und #liebegewinnt

Am Samstag, 15. Mai feierten wir in der Glattbacher Pfarrkirche St. Marien "Kirchweih". Aus diesem Anlass wurden die neuen Täfelchen vorgestellt, die Informationen zur Ausgestaltung des Kirchenraumes bieten. In sechs Stationen wurden zudem die Thesen der katholischen Frauenbewegung

"Maria 2.0" damit in Verbindung gebracht (s.u.). Frauen aus unserer Pfarrei brachten ihre Solidarität mit den Forderungen von "Maria 2.0" zum Ausdruck, indem sie weiße Kleidungsstücke trugen. Die Thesen der Bewegung wurden am Kircheneingang ausgehängt.

Aus den Reihen der Pfarreijugend kam der Impuls, sich auch mit der Initiative „Liebe gewinnt. Liebe ist ein Segen.“ solidarisch zu zeigen (www.liebegewinnt.de). Diese Aktion wendet sich gegen das römische Verbot, gleichgeschlechtliche Paare zu segnen. Als äußeres Signal hängten Jugendliche nach dem Kirchweihgottesdienst eine Regenbogenfahne aus dem Fenster des Jugendraums im Roncalli-Zentrum.



Gratulation Karl Mödl

Herzliche Glückwünsche gingen am Rande einer Eucharistiefeier an Ruhestandspfarrer Karl Mödl zum 80. Geburtstag und 55. Weihetag - unter anderem von den Bürgermeistern Peter Zenglein und Kurt Baier.



Fronleichnam

Unter starker Beteiligung feierte die Pfarrei St. Johannes Enthauptung den Festgottesdienst am Fronleichnamstag in der Pfarrkirche, die durch eine sehr ansprechende Dekoration von Imelda Steinbacher, Angelika Schwarzkopf und Toni Steinbacher mit großen und kleinen Fahnen, sowie Spruchtschdecken auf den vielen Altären für einen entsprechenden Flair sorgte. Dass sich unser Gott in Brot mitteilt und in Jesus, seinen Sohn, um das Wohl der hungernden Menschen sorgt, und uns so ein deutliches Zeichen gibt, dafür zu sorgen, dass jeder Mensch genug zu essen hat, war Thema der Festpredigt. Im Anschluss versammelten sich alle Gläubigen bei Einhaltung der Corona-Bedingungen auf dem Kirchenvorplatz und hielten eine Statio, bei der zum guten Miteinander und zur Bereitschaft zur Zusammenarbeit zum Wohle der Bevölkerung Johannesbergs aufgerufen wurde. Auf Initiative von Simone Schreiter und durch das Bemühen des 1. Vorsitzenden des MV Johannesberg, Bernd Rosner, versammelten sich Musikerinnen und Musiker im Hof der Sakristei und begleiteten Lieder und Gesänge, zu denen im Freien nun kräftig mitgesungen wurde.

Die Glattbacher Pfarrei St. Marien hatte sich nach der letztjährigen Pause entschieden, eine verkleinerte Fronleichnamsprozession durchzuführen. Voraus ging ein Gottesdienst im festlich geschmückten Roncalli-Zentrum.



Der Starkregen setzte rechtzeitig aus, so dass die Prozession zu Ehren der Eucharistie durch geschmückte Straßen stattfinden konnte. Die Monstranz wurde feierlich von Ministranten, Vereinsfahnen und einer Eh-

rengarde der Freiwilligen Feuerwehr geleitet. Die Kirchenverwaltung trug den „Himmel“ und gemeinsam mit Bürgermeister Kurt Baier die Leuchter. Auch von Kindern gestreute Blütenblätter durften nicht fehlen.

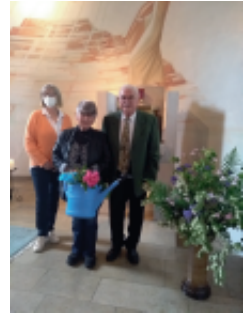
An der Alte Kirche fand die Prozession ihren Höhepunkt und Abschluss. Pfarrer Nikolaus Hegler betonte die Bereitschaft der Kirchengemeinde zu einem guten dörflichen Miteinander: „Vielleicht ist die Art und Weise Fronleichnam dieses Jahr zu feiern, die uns durch die Corona-Bedingungen aufgegeben wird, ein wichtiger Hinweis auf unser weiteres Auftreten und Erscheinen, wie wir als Kirche vor Ort den Menschen heute begegnen sollen: Nicht triumphalistisch und selbtherrlich, sondern eher demütig und bescheiden!“ Vor dem eucharistischen Segen und „Großer Gott wir loben dich“ ging herzlicher Dank an alle Beteiligten, die unter der Regie des Glattbacher Kirchenteams das sinnenfreudige Geschehen ermöglicht haben.



Verabschiedung beim Kirchbergfest

Zur typischen Tageszeit (14:00 Uhr) versammelten sich die Steinbacher in ihrer Kirche Verklärung Christi zum Festgottesdienst, der unter normalen Bedingungen den Start des Kirchbergfestes bildet. Mit großer Freude und viel Applaus wurde unser Ruhe-

ständler Karl Mödl begrüßt und zu seinem 80. Geburtstag gratuliert, den er ja in seiner Reha im fernen Bad Soden-Salmünster in der Abgeschiedenheit hatte. Am Ende des Gottesdienstes dankte Pfarrer Hegler dem Ehepaar Renate und Toni Hofmann, die zehn Jahre lang den Blumenschmuck in der Filialkirche organisierten und bereits die früheren Blumenschmückerinnen Maria Kehrer und Siemen immer ausreichend mit Blumen aus ihrem Garten versorgten. Daher war es für Ines Sauer, der Kirchenpflegerin selbstverständlich als Zeichen des Dankes und der Anerkennung für solch herausragendes Engagement eine Gieskanne zu überreichen.



Dreiviertel Wallfahrt

Wortgottesfeier unter Leitung von Andrea Lebert am Tag, an dem eigentlich die Walldürnwandfahrt der Pfarreiengemeinschaft stattgefunden hätte.



sonnenAufgang

Einmal im Monat zum jeweiligen Zeitpunkt des Sonnenaufgangs findet ein meditativer Start in den Tag statt. Edelgard Bormann und Richard Rosenberger leiten verschiedene Rituale an, die das beginnende Tageslicht aufgreifen. Stille, ein Impuls für den Tag und das anschließende Frühstück runden das Ganze ab.



Meditativer Tanz

Eine bunte, stetig wachsende Gruppe von Frauen kommt im Roncalli-Zentrum zum meditativen Tanzen zusammen. Wir tanzen verschiedene Tänze, hören Texte zum Nachdenken und haben uns beim ersten Mal Gedanken gemacht über Blumen und über unsere Kraftquelle. Das Team besteht aus Ute Baumeister, Irmi Schäfer, Sabrina Baumann und Heike Zang.



Gratulation

Pfr. Hegler gratuliert Albrecht Bernhard zum 80. Geburtstag. Als "Spätberufener" hat er sich vor einigen Jahren zum Kommunionhelfer ausbilden lassen.



Morgenandacht

Immer am ersten Mittwoch im Monat gibt es morgens um 8:00 Uhr in Glattbach St. Marien eine morgendliche Andacht. Pastoraler Mitarbeiter Richard Rosenberger hilft mit jahreszeitlichen Impulsen in den Tag und auch gleich in den jeweiligen Monat hinein. Das Ganze mischt sich mit musikalischen Einspielern und meditativen Elementen. Und danach begleitet "Morning Has Broken" ans Tageswerk (oder vielleicht vorher noch zu einem Tässchen Kaffee im Roncalli).



Neustart im Roncalli

Seit Sommeranfang waren wieder öffentliche Veranstaltungen möglich. Darauf hatten die Verantwortlichen des Glattbacher Roncalli-Zentrums sehnsüchtig gewartet. In der Umsetzung von Corona- Schutzmaßnahmen hatte man ja schon im vergangenen Jahr Erfahrungen sammeln können. Seither kamen noch die FFP2-Masken, der Impfschritt, die Testmöglichkeiten und diverse Apps zum Einchecken als weitere wirkungsvolle Mittel hinzu. So gibt es derzeit viele gute Gründe, der spürbaren Sehnsucht nach Anregung in der Gemeinschaft Raum zu geben. Und was war das jetzt gleich wieder für ein fulminanter Start im runderneuten Roncalli-Zentrum! Gleich die ersten Wochen waren voll gelingender Events, netter Begegnungen und freiwilligen Engagements. Klangvolle und kulinarische Highlights zum Vollmond waren darunter, neue Formate wie der Dämmerstoppchen unter dem Titel „türÖffner“ oder der neue Renner „frühStück – Der kleine Luxus am Mittwoch“. Die schon bewährten Teams des „roncalliCafés“, des „mittagsTisch“ oder des Clubs „50 plus X“ konnten genauso wieder in Betrieb gehen wie „roncalliKids“, „extraTreff“ oder „stammTisch“. Es gab schon erste Stimmen, das neue Roncalli wäre etwas „hyperaktiv“. „Im August wird's ruhiger“ war die Antwort darauf. Wobei gleich am 15. August ein Festtag anstand. Schließlich konnte bisher noch gar nicht der gelungene Umbau des Roncalli gefeiert werden. Zweimal musste bereits die geplante Einweihung ausfallen.



Alte Kirche Glattbach

Fachleute, Kirchenverwaltung und Diözese Würzburg sind sich prinzipiell einig: Stützmauer, Außentreppe und Geländer an der Alten Kirche sind derzeit in keinem verkehrssicheren Zustand und müssen saniert werden. Nachdem die Diözese Würzburg erneut eine ausreichende finanzielle Beteiligung abgewiesen hat, ist die geplante Sanierung derzeit nicht zu stemmen. Bleibt die Hoffnung, dass sich nach dem Ablauf des diözesanen „Bau-Moratoriums“ oder mit der für kommendes Jahr angekündigten „Klassifizierung der kirchlichen Gebäude“ daran etwas ändern wird. Entsprechend der Empfehlungen des beauftragten Statikers hat die Kirchenverwaltung bei einem Ortstermin Ende Juli kurzfristige Maßnahmen beschlossen. Damit soll wenigstens eine weitere Schädigung verhindert bzw. im Blick behalten werden:

- Provisorische Versiegelung der Pflasterfläche, um weiteres Eindringen von Oberflächenwasser in die Stützmauer zu verhindern
- Weiteres Nutzungsverbot für den Vorplatz aufgrund des unsicheren Geländers
- Beauftragung einer Überwachung von Mauerbewegungen durch halbjährige Messungen

Ein herzliches Dankeschön ging schon kurz danach an die Freiwilligen, die unter der Regie von Wolfgang Eckert die Stützmauer vom Efeu befreit haben. Ebenso bedankte sich die Kirchenverwaltung für die wertvolle und unbürokratische Unterstützung durch den kommunale Bauhof.





Gesegnetes Roncalli-Zentrum

Was konnten wir am 15. August für ein schönes Fest feiern! Besonders gefreut haben sich die Glattbacher über die Würdigung, die dem Projekt „Revitalisierung des Roncalli-Zentrums“ zuteil wurde. Stellvertretend seien Domkapitular Stefan Gessner, Bundestagsabgeordnete Andrea Lindholz und Bürgermeister Kurt Baier genannt, die sich mit guten Worten an die Festgemeinde wandten. Aus unterschiedlichen Perspektiven wurde deutlich, dass das erneuerte Roncalli-Zentrum baulich und konzeptionell zu einem großen Wurf für Glattbach geworden ist. Erhebende Beiträge lieferten der Männerchor der Germania und der der Musikverein Glattbach. Für die anschließende Bewirtung mit „Weck, Worscht unn Woi“ war durch Kirchenteam mit Unterstützung durch KAB und Bücherei bestens gesorgt.





Johannes Enthauptung

Mit ihrer erfrischenden, ermutigenden und engagierten Predigt schaffte es die Generaloberin der Oberzeller Schwestern, Sr. Katharina Ganz, die Mitfeiernden zu begeistern. Obwohl die beiden Frauen im Evangelium den Tod des Johannes verursacht haben, so sind sie Einzelpersonen: In den Evangelien werden die Frauen durchweg positiv geschildert. Der jugendlichen Tänzlerin, die von ihrer rachsüchtigen Mutter instrumentalisiert wird, entspricht das Töchterlein des Synagogenvorstehers Jarius, das Jesus wieder auf die Beine stellt und ins Leben zurückführt. Und Herodias, die für die Enthauptung des Johannes verantwortlich ist, entspricht eine unbekannte Frau, die das Haupt Jesu mit kostbaren Nardenöl salbt: Dies durften zu dieser Zeit nur Priester tun! Ein weiterer Höhepunkt war das Orgelspiel der Stiftskantorin Caroline Roth, die in Glattbach wohnt und spontan zugesagt hat, als es galt, den wegen Erkrankung ausgefallenen Organisten Heribert Englert zu ersetzen. Mit ihrer fünf Monate alten Tochter Paula, die ebenfalls beide Gottesdienste mitfeierte, sorgte sie für ein sehr ansprechendes Orgelspiel.

Pfarrer Linus Eizenhöfer musste kurzfristig sein Kommen absagen: Er grüßte herzlich vom Krankenbett aus. Diakon Rudi Reuter und Pfarrer in Ruhe Karl Mödl feierten den Festgottesdienst mit. Der sehr ansprechende Blumenschmuck wurde von Andrea Kraus und Friederike Drenkard meisterlich gestaltet.

Hoffen wir, dass wir im nächsten Jahr wieder alle zusammen Gottesdienst feiern können und die Gemeinschaft beim gemeinsam Mittagessen und Kaffee vertiefen werden!



Gospel & türÖffner

Am Samstag, 4. September wurde der Glattbacher Gottesdienst „Dreiviertel Sonntag“ um 17:45 Uhr von der Gospelformation „Praices“ mitgestaltet. In den Sonntagsgedanken ging es um Jesus, den Supertherapeuten. Besonders eingeladen waren die Erstkommunionkinder. Im Anschluss öffnet dann wieder mal die Tür zum Dämmerstübchen im Roncalli-Saal.



Kirchweihsonntag

Am Sonntag, 5. September wurde im Festgottesdienst allen gedankt, die sich rund um die Pfarrkirche mit ihrer ehrenamtlichen Arbeit, mit ihren Talenten und Fähigkeiten einbringen und durch ihre Spenden und Unterstützung die Kirche fördern.

Für Pfr. i. R. Karl Mödl waren es am Kirchweihsonntag zehn Jahre, als er zum ersten Mal in unserer PG zelebrierte. Für seinen zehnjährigen zuverlässigen und unaufgeregten Einsatz hier bei uns, sowie für sein Engagement in der Priestergemeinschaft Jesus-Caritas von Charles de Foucault und sein Lebenszeugnis, mit dem er seine Einfachheit und Bescheidenheit mit uns lebt, wurde ihm von Pfarrer Hegler herzlich gedankt. Auch Helga Scherer wurde gedankt,



bei der Karl Mödl zur Miete wohnt, die aber darüber hinaus sich um ihn kümmert und für ihn sorgt, vor allem während seiner Krankenhausaufenthalte für ihn da ist.

Des weiteren wurde Angelika Schwarzkopf herzlich gedankt, die seit 25 Jahren als Pfarrhausfrau bei Pfarrer Hegler ist. Im September 1996 haben die beiden ihren Dienst in Kleinwallstadt und Hausen begonnen. Aktiv arbeitete Frau Schwarzkopf nicht nur im Pfarrhaus, sondern auch in der Pfarrei mit. Beim Blumenschmuck und als Gruppenmutter in der Firmvorbereitung engagierte sie sich ebenso, wie beim KDFB, dem Katholischen Deutschen Frauenbund: Sie war vor Ort in Kleinwallstadt sieben Jahre dessen Vorsitzende und vier Jahre Stellvertretende Vorsitzende des Diözesanverbandes Würzburg. In der Berufsgemeinschaft der Pfarrhausfrauen organisierte sie die Treffen in der Aschaffener Gruppe und auf Diözesanebene. Hier war sie von 2003 bis 2019 Stellvertretende Diözesanvorsitzende. Die Durchführung der Fortbildungen, der Wochenenden und der religiösen Treffen lagen in ihrer Verantwortung. In Johannesberg ist sie beim Blumenschmuckteam und hat die Gruppe: „Frauen für Frauen“ gegründet, das PAMOJA-Taschenprojekt mit dem BauwagenLaden, das bisher mehr als 12.000 € für unsere Partnerpfarrei Litumbandyosi gespendet hat. Seit 25 Jahre ist sie im Pfarrhaus eine wertvolle Begleiterin, die dem Pfarrer den Rücken stärkt, wenn er niedergeschlagen ist, ihn unterstützt und ermutigt. Ihre Kritik und ihr gutes Zureden hilft, dass er sein Ziel nicht aus den Augen verliert und seine Fehler einsieht.



Senioren-Tagesstätte

Bei schönstem Wetter wurde am Samstag, 11. September die Caritas Senioren-Tagesstätte in Johannesberg gesegnet. Domkapitular Clemens Bieber erläuterte, dass bereits Paulus die Gemeinde aufforderte, den Schwachen beizustehen und ihnen zu helfen. Mit der neuen Einrichtung wird dies hier vor Ort in vorbildlicher Weise geleistet. Diakon Alexander Fuchs dankte allen, die bei der Planung und Umsetzung seines Projektes mitgewirkt haben und zeigte seine Freude darüber, dass er in der Caritas Sozialstation Hösbach e.V. einen verlässlichen, kompetenten und engagierten Partner dafür gefunden hat: Vorsitzender Gerhard Zang und Leiterin Franziska Rolf. Der Musikverein Johannesberg und die Chorgemeinschaft Johannesberg umrahmten die Feierstunden in gekonnter Manier und ließen vergessen, dass sie erst seit kurzem wieder proben konnten. Landrat Dr. Alexander Legler animierte die anwesenden Bürgermeister aus den Nachbargemeinden, sich die Johannesberger Tagesstätte als Blaupause für eigene Projekte zu nehmen: Hier wird eine wertvolle Arbeit eingebracht und geleistet! Pfarrer Nikolaus Hegler segnete schließlich die Tagesstätte und bedankte sich herzlich bei Michaela und Alexander Fuchs, die an diesem Tag ihren 28. Hochzeitstag hatten: Ohne die Unterstützung seiner Frau, die im Hintergrund ermutigt und stärkt, hätte ich das nicht leisten können!“, gestand Alexander den Anwesenden, die sich sehr über dieses Fest freuten und beim Tag der Offenen Tür die neuen Räumlichkeiten in Augenschein nahmen.



Kirchweih Rückersbach

Am Sonntag, 12. September feierten wir in Rückersbach das Fest Kreuzerhöhung, unser Kirchweih- und Patronatsfest. Der gut besuchte Gottesdienst wurde vom Singkreis des Wandervereins Naturfreunde Rückersbach unter Leitung von Gudrun Wombacher gestaltet. Die Liedvorträge fanden durchweg Anerkennung und wurde am Ende mit kräftigem Applaus gewürdigt.

Amelie Kraus wurde nach über zehn Jahren Dienst als Sternsingerin und Klapper-Mädchen, sowie als Ministrantin und Oberministrantin verabschiedet. Für ihren langjährigen, zuverlässigen Einsatz dankte ihr Pfarrer Hegler und überreichte ein Präsent. Im Anschluss an den Festgottesdienst organisierte die Kirchenpflegerin Elisabeth Rosenberg zusammen mit Mitgliedern der Kirchenverwaltung und deren Partnern einen „Kirchen-Kaffee“ auf dem Platz der Freundschaft, der große Resonanz erfuhr: Die vorbereiteten Kuchen wurden allesamt verspeist und Kaffee musste mehrere Male nachgebrüht werden.

Vielen Dank allen Helferinnen und Helfern, die uns einen sehr schönen Vormittag geschenkt haben, an den wir uns gerne erinnern, lachte doch die Sonne mit breitem Grinsen uns allen zu!





Familienkirche

Schon im letzten Jahr hatte sich die Familienkirche nach vielen Monaten ohne Präsenz-Gottesdienste zum Auftakt der Sommerferien in Breunsberg getroffen. Mit vielen Ideen, herrlichem Wetter, dem musikalischen Schwung der Spontan-Band und der Offenheit von rund 70 Besuchern wurde daraus eine ‚Ökumenische Familienkirche OpenAir‘ vor der herrlichen Kulisse an der Breunsberger Kapelle. Am Samstag, den 25. September, fand diese Aktion unter dem Titel ‚Sommerdank‘ erneut statt. Nach der Zeit der vielen Zoom-Gottesdienste – von einigen auch Computerkirche genannt – gab es endlich wieder eine Live-Veranstaltung unter freiem Himmel. Bänke waren vorhanden, Picknickdecken wurden mitgebracht. Für Getränke, um den Tag noch gemeinsam ausklingen zu lassen, war ebenfalls gesorgt.



Besuch in Bücherei

Frau Dr. Claudia Maria Pecher Leiterin der Landesfachstelle, verantwortlich für die bibliothekarischen Betreuungsbereiche des Sankt Michaelsbundes in München und Frau Almut Koschel, Leiterin der Büchereifachstelle des Medienhauses in Würzburg haben unsere neue Bücherei besucht. Wir

freuen uns über das Lob unserer Arbeit und die Zusage, die Bücherei weiterhin zu unterstützen. Mit einem sehr guten Zuschuss durch den Sankt Michaelsbund konnten wir neu in unseren Bestand eine Toniebox und ein ganzes Haus mit Tonies aufnehmen. Wir wünschen allen Kids viel Hörspaß mit dem neuen Medium.



Erntedankaltäre in Steinbach und Glattbach





Besuch aus Tansania

Esta Luena ist 25 Jahre alt und Lehrerin aus Luhagara, einer Außenstation unserer Partnerpfarrei Litumbandyosi. Sie kennt das gemeinsame Frauenprojekt. Goodluck Mully ist ebenfalls Lehrer und kommt aus Kigonsera, einer Pfarrei, die ungefähr eine halbe Stunde Busfahrt von Mbinga entfernt ist. Beide waren vom 5. bis 9. Oktober in unserer Pfarreiengemeinschaft zu Besuch. Neben dem gegenseitigen Kennenlernen standen ein Schulbesuch in der Mühlberg-Grundschule Johannesburg auf dem Programm: Beim Erntefest der Grundschule in der Turnhalle und bei der Begegnung mit Schülerinnen und Schülern berichteten sie über die Situation der Kinder und Jugendlichen in Tansania und stellten die Situation der Schulen vor Ort dar. Zur Zeit leben und arbeiten beide in Würzburg: Esta ist in einem Kindergarten in Würzburg engagiert und Goodluck ist Gast bei der Jugendorganisation BDKJ in Würzburg. Wir freuen uns sehr über diese gute Möglichkeit der Begegnung und heißen beide in unserer Pfarreiengemeinschaft Glattbach-Johannesberg herzlich willkommen! Vielen Dank dem Organisationsteam Anne Sickenberger und Heike Hofmann!



"Ozapft is"

Am 7. Oktober feierten die Johannesberger Senioren einen Gottesdienst mit unserem Pfarrer Hegler, selbstverständlich unter Einhaltung aller Vorschriften und Hygienemaßnahmen. Am Gottesdienst nahmen auch unsere Gäste aus Tansania teil. Anschließend dann im MGH wurde dann unser zweites Oktoberfest gefeiert. Man kann schon sagen, das war ein Fest! Bei Kaffee und Kuchen, später zünftig mit Weißwurst, Brezeln, Bier und Kochkäse, genossen alle die Gesellschaft bei angenehmen Gesprächen. Natürlich fehlte auch die Musik nicht, herzlichen Dank noch einmal an unsere Musikanten Andreas und Peter. Sie sorgten zusätzlich für beste Stimmung. Die Lebensfreude war direkt körperlich zu spüren und gab wieder Kraft und Zuversicht für den Alltag.

Eine kleine Rückblende in der Coronazeit: Im Mai begannen wir mit Gottesdienst und Harfenspiel. Im Juni gab es einen musikalischen Nachmittag mit Heribert. Im Juli hatten wir bei bestem Wetter ein Open Air mit Kaffee und Kuchen. Im September hatten wir den Heimat und Geschichtsverein zu Gast. Im November teilen wir den Martinsweck, ja und dann weihnachtet es schon sehr. Wir, die Seniorinnen und Senioren sind froh und danken Gott, dass wir bis jetzt so gut durch diese schwere Zeit gekommen sind. Wir bleiben auch weiterhin zuversichtlich!!!





Neustart der Bücherei

Druckfrisch war sein Buch „Erlebnisse im Heiligen Land“, das der Journalist, Musiker und Reiseleiter Johannes Zang am 8. Oktober in der Bücherei Johannesberg im Mehrgenerationenhaus vorstellte. 77

Geschichten aus Israel und Palästina versammelt er in seinem 200 Seiten starken Buch. Mit viel Empathie und Sympathie für die Menschen der Region richtete er den Blick der Gäste auf Kurioses, Heiteres und auf die Vielfältigkeit des Heiligen Landes. Die Zuhörer erfuhren aber auch Verstörendes und Widersprüchliches. In der Geschichte „Neun Stunden, zwei Minuten über 110 Kilometer“ beschreibt er seine Odyssee mit dem Sammeltaxi im Westjordanland. Seine zehn Mitreisenden sind palästinensische Christen, die zu ihren Arbeitsstellen in Krankenhäusern in Ramallah oder Jerusalem fahren.

Er reist von seinem Unterricht als Klavierlehrer in Zababdeh zurück nach Jerusalem. Abgesehen von ständigen Kontrollpunkten und Hindernissen verwandelten spontan errichtete „flying checkpoints“ das Westjordanland zu einem Irrgarten. Mit Staunen und ungläubigem Kopfschütteln erfuhren die Zuhörer, dass der Autor als einziger privilegierter Reisender nach neun Stunden und zehn Kontrollpunkten erschöpft sein Ziel erreichte. Seine Mitreisenden traten bereits nach sechs Stunden Irrfahrt resigniert die Rückfahrt an. Die in Johannesberg vorge-

stellten acht Anekdoten belegte er mit fundierten Hintergrundinformationen sowie Bildern und Grafiken. Und im Anschluss an die einstündige Lesung entspann sich eine interessierte und angeregte Fragerunde.

Johannes Zang zieht es immer wieder zurück nach Israel und Palästina. Als arabisch und hebräisch sprechender Reiseleiter begleitete er fast 60 Gruppen auf Pilger-, Begegnungs- und politischen Studienreisen durch Israel, Palästina, Jordanien und im Sinai. Es bleibt zu hoffen, dass er bald wieder Mitreisende mit der faszinierenden Region bekannt machen kann.

Die Autorenlesung wurde gefördert im Rahmen von „Neustart Kultur“ der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien durch den Deutschen Literaturfonds e.V.“



extraTreff



Glattbacher Kinderkirche

Seit September gibt es in Sankt Marien Glattbach gelegentlich wieder eine Kinderkirche - parallel zur Eucharistiefeier am Samstagabend. Egal, ob Ihr noch ganz klein seid und mit einem Elternteil kommen wollt, ob Ihr in den Kindergarten oder in die Grundschule geht: Jeder und jede von euch ist herzlich eingeladen. Wir treffen uns, um zu singen, lachen, spielen, basteln und zu reden. Außerdem möchten wir mit euch zusammen Geschichten aus der Bibel hören und auch nachspielen. Wir wollen etwas über Gott und Jesus erfahren. Wir starten immer um 17:45 Uhr in St. Marien im Roncalli-Zentrum. Nach dem gemeinsamen Beginn treffen wir uns nebeneinander. Zum Abschluss kommen wir wieder in den Gemeindegottesdienst zurück. Nächstes Mal: Samstag, 11. Dezember. Das Team besteht aus Eileen Eckert, Nici Hemberger, Sabrina Baumann und Anke Hiltensberger.



Gnadenhochzeit mit Männerchor



Dreiviertel Sonntag & Irish Pub mit Joe Ginnane

Am Samstag, 16. Oktober war im Roncalli-Zentrum wieder „türöffner“. Nach dem Gottesdienst „Dreiviertel Sonntag“ wurde der Glattbacher Dämmerchoppen als „Irish Pub“ gestaltet. Dazu konnte der Irisch-Aschaffenburgener Musiker Joe Ginnane gewonnen werden. Als ein besonderes Special wirkte Joe Ginnane bereits im Gottesdienst musikalisch mit und lieferte mehrdeutige Liebeslieder. Ein emotionales Highlight: Heribert Englert griff das "Halleluja" von Leonard Cohen mit der Orgel auf und verzauberte es zu einem mitreißenden Ruf vor dem Evangelium. Die Sonntagsgedanken kamen von Richard Rosenberger. Sie handelten von Ärger unter den Jüngern und lieferten Tipps gegen Selbstverliebtheit. Beim anschließenden "Irish Pub" im Roncalli ging's dann weiter richtig ab. Mit Stew, Sandwiches, Guinness und Kilkenny als Grundlage entwickelte sich eine ausgelassene Stimmung, bei der es so manchen vom Hocker riss. Ein wundervoller Abend!





Familienbibelrallye

Leider schon zum zweiten Mal kam der Kinderbibeltag unter eine Corona-Welle. Vorausblickend hatte das Team schon eine abgespeckte und umgewandelte Version geplant: Ein Familienbibelrallye rund um die Johannesberger Kirche. Auch wenn am Ende nur wenige Familien teilnahmen und die geplanten Außenstationen abgeblasen werden mussten: Das Theaterstück "Das Geheimnis vom brennenden Dornbusch" und eine stimmungsvolle Segensandacht lieferten trotz allem einen intensiven und berührenden Sonntagnachmittag. Wir sind überzeugt: Moses hätte die Aktion sehr gefallen und so manchem Sklaven tut vielleicht auch heute noch die befreiende Kraft Gottes gut.



Neue Minis in Steinbach

Für die Kirchengemeinde von Steinbach war das ein ganz besonderer Moment: Die Zwillinge Magdalena und Leonard Funke hatten an Allerseelen ihre Premiere als Ministranten in Steinbach. Nach der Einführung in den Ablauf des Gottesdienstes durch Pfarrer Nikolaus Hegler kleideten sie sich an und es gab noch einen gemeinsamen Moment der Besinnung in der Sakristei. Während der Fürbitten wechselten sie sich ab mit dem Anzünden einer Kerze für jeden Verstorbenen des vergangenen Jahres. Höhepunkt war ihr Dienst am Altar. Zum Abschluss machten wir noch ein Fotoshooting mit unseren neuen Ministranten. Wir freuen uns sehr, dass die beiden ihren Dienst einbringen wollen und heißen sie ganz herzlich im "Kirchenteam" willkommen.



Es geht weiter, immer weiter!

Chronik einer erstaunlichen Lebendigkeit

Anfang Juni konnten wir uns das erste Mal zu einer Sitzung im Roncalli-Zentrum treffen. Es ist schon etwas ganz anderes mit den Vorstandsmitgliedern an einem Tisch zu sitzen und die Themen zu behandeln, die gerade anstehen. Und wer meint, das wären aufgrund der Pandemie nicht so viele, dem kann ich nur sagen: Es waren immer ziemlich lange Protokolle zu schreiben. Edi Bernhard und Theo Stegmann, unser 1. Vorsitzender und mein Ehemann, besuchten mal virtuell, oder persönlich, die überörtlichen Veranstaltungen der Kreis- und Ortsverbände sowie des Diözesanverbandes. Dort wurde die Vermutung geäußert, so mancher Verband würde diese schlimme Zeit nicht überstehen. Es würde nichts laufen und keinerlei Informationen oder Ansprachen an die Mitglieder weitergegeben. Das konnten wir gut verhindern, indem immer wieder im Mitteilungsblatt auf Verschiedenes hingewiesen wurde.

Präses hat Geburts- und Weihetag

Unser Präses Pfr. i.R. Karl Mödl wurde im Mai 80 Jahre alt und feierte dazu noch seinen 55. Weihetag. Leider war er zu diesem Zeitpunkt nach seiner Operation in einer Reha-Einrichtung und so konnten wir ihm nur postalisch gratulieren. Pfr. Mödl hat sich in unsere Vorstandschaft gut eingelebt und wir sind bei jeder Sitzung gespannt auf sein geistliches Wort. Wir würden etwas vermissen, wenn es nicht käme und wir uns darüber unterhalten könnten. Seinen Geburtstag und Weihetag feierte er später nach und wir konnten ihm dabei sein Geschenk überreichen. Zwischenzeitlich wurde der Gutschein auch eingelöst und es hat alles seine Ordnung.

Jeden Monat tagt der Vorstand

Bei der Vorstandssitzung im Mai wurde beschlossen je 200 Euro an zwei verschiedene Projekte als Spende weiterzuleiten. Einmal sollte das Geld als Hungerhilfe nach Madagaskar gehen und die andere Hälfte an ein Projekt zur Selbsthilfe nach Indien.

Am 3. Juli feierten wir 1700 Jahre Sonntagsschutz. Von der KAB-Aschaffenburg bekamen wir Textmaterial zu Verfügung gestellt und Pfr. Niklaus Hegler hat diese überarbeitet. Wir, Markus Zimmermann, Theo und Gisela Stegmann von der hiesigen Ortsgemeinschaft konnten uns zusammen mit unserem Gast, Maria Reuter aus Johannesberg als Lektoren einbringen. Am Eingang des Kirchenraumes hatten wir eine Stellwand zusammen mit einigen Utensilien aufgebaut, auch einige Broschüren lagen aus und wir wären bereit gewesen auch Fragen zu beantworten, die leider nicht kamen. Trotzdem, ein großes Danke an alle Beteiligten für ihre Mühe und die Bereitschaft Flagge zu zeigen.



© Richard Rosenberger

Die KAB bringt immer wieder interessante gesellschaftliche Themen ein und bereichert damit das kirchliche und gesellschaftliche Leben vor Ort.

Unspektakuläre Wunder

Ja, man kann es kaum glauben, aber manch einmal geschehen doch noch so etwas wie Wunder.

Für Freitag, den 23.07.2021 luden wir zur Jahreshauptversammlung 2020 und 2021 mit Neuwahlen ein, es konnten 17 Personen im Saal des Zentrums daran teilnehmen. Das ging alles coronakonform und wir haben uns auch mit dem nötigen Abstand und geimpft, sicher gefühlt.

Nach der Begrüßung der Anwesenden, verlas Edi Bernhard die Namen unserer Verstorbenen aus den Jahren 2019 und 2020. Wir haben acht Personen aus unserer Gemeinschaft zu beklagen und beteten für sie. Zwei Ehrungen für jeweils 25 Jahre Mitgliedschaft wollten wir vornehmen, aber beide Personen hatten für diesen Abend abgesagt und so wurde dies später nachgeholt. Anschließend gab es das übliche Procedere, vorlesen der Protokolle, Rechenschaftsberichte und Entlastung. Die Neuwahlen gestalteten sich dann auch nicht spektakulär, denn die alte Vorstandschaft hatte sich bereit erklärt, weiter zu machen. Mit der Vorschau auf die zukünftigen Monate konnten sich die Besucher ein Bild machen, die KAB lässt sich nicht unter kriegen und macht das was in ihren Kräften steht.

Boule-Champions

Das konnten wir gleich am nächsten Tag unter Beweis stellen. Die Gemeindeverwaltung lud ein zum Ortspokal-Turnier im Boule. Leider konnte unsere Mannschaft nicht in der gleichen Formation der letzten Jahre antreten und wir mussten für einen Mann Ersatz bringen. Wir haben einer Frau die Möglichkeit gegeben und sind dafür mit dem 2. Platz belohnt worden. Steffi Ermert, Theo und Gisela Stegmann haben sich wunderbar ergänzt. Danke nochmals Steffi, für die unkomplizierte Einsatzbereitschaft.

Große Anlässe

Im August konnte endlich die Segnung der neuen Räumlichkeiten im Roncalli-Zentrum stattfinden. Auch dort war wieder eine Mannschaft der KAB (Edi Bernhard, Monika und Gerd Maier) an der Essenausgabe vertreten.

Im Gottesdienst am 9. Oktober feierte unser Mitglied Adam Hermann zusammen mit seiner Ehefrau Hedwig das seltene Fest der Gnadenhochzeit. Was für eine lange Ehe, man kann sich denken, da gab es Höhen und Tiefen. Ich durfte mit großem Respekt, im Namen der KAB-Gemeinschaft Glattbach, der Vorstandschaft und aller Mitglieder gratulieren und ein Blumenpräsent überreichen.



© Richard Rosenberger

Auch bei der Gnadenhochzeit von Hedwig und Adam Herrmann war die KAB mit dabei.

Neues mit Goldbach

Nachdem unsere traditionelle Maiandacht am Dormeswaldhelgen auch in diesem Jahr ausgefallen ist, haben Thomas Krimm und Edi Bernhard zusammen überlegt, was könnte man als Alternative machen. Heraus kam eine Rosenkranzandacht in der Kirche St. Maria Immaculata in Goldbach am Sonntag, den 10. Oktober. Einige unserer Mitglieder und auch aus Johannesberg haben sich dazu eingefunden. Uns wurde dieses Rosenkranzgebet als eine moderne Fassung mit Massage für die Seele angesprochen.

Im Nachhinein, beim gemütlichen Zusammensein wurde sogar über die Möglichkeit diskutiert, beide Zusammenkünfte beizubehalten. Es fördert die Gemeinschaft mit der KAB der Nachbargemeinde Goldbach. Falls der eine oder die andere dieses jahrhundertalte Gebet für sich einmal beten möchte, im Anschluss finden Sie die Textzeilen:

Die Wurzeln des Rosenkranzgebets lassen sich bis zu den ägyptischen Einsiedlermönchen, den sogenannten Anachoreten verfolgen. Von diesen gehen die beiden Ströme des immerwährenden Gebetes, das „Jesusgebet“ der Ostkirche und das Rosenkranzgebet der lateinischen Westkirche aus.

Dabei wünsche ich
im Namen der Vorstandschaft der
KAB-Gemeinschaft Glattbach
besinnliche Momente!

Gisela Stegmann



Gegrüßet seist du, Maria,
voll der Gnade, der Herr ist mit dir.
Du bist gebenedeit unter den Frauen,
und gebenedeit ist die Frucht deines
Leibes,

**Jesus, der uns Füße gegeben hat,
mit denen wir uns zu unseren
Mitmenschen auf den Weg machen
und Jesus nachfolgen können.**

Heilige Maria, Mutter Gottes,
bitte für uns Sünder jetzt und in der
Stunde unseres Todes. Amen.

...

**Jesus, der uns Hände gegeben hat,
mit denen wir uns gegenseitig
helfen und Gutes tun können.**

...

**Jesus, der uns Schultern gegeben
hat, auf denen wir Lasten, auch
solche unserer Mitmenschen tragen
können.**

...

**Jesus, der uns Augen, Ohren und
Mund gegeben hat, um seine
Herrlichkeit zu erfassen und sie zu
verkünden.**

...

**Jesus, der uns ein Herz gegeben
hat, mit dem wir unbegrenzt lieben
können.**

...

Bischof besucht Litumbandyosi

Würdigung unserer Partnerschaft



PAMOJA

Partnerschaft mit Litumbandyosi e.V.



© Anna-Lena Ils (Medienhaus)

Die Kindergartenkinder versammeln sich vor dem Schwesternhaus, um den Würzburger Bischof begrüßen.

Bei seinem Besuch im Bistum Mbinga Anfang Oktober hat Bischof Dr. Franz Jung auch die Gemeinde in Litumbandyosi besucht. Dort prägen seit 2017 die Erlöser-schwestern das Gemeindeleben. Aktuell sind zwei Schwestern vor Ort: Schwester Yustina Mohamedi Nanyambe, Kommunitätsleiterin und Regionalassistentin, sowie Schwester Gabriela Chiledi, Ausbildungsleiterin für die Aspirantinnen. Mit den beiden Schwestern leben elf Aspirantinnen, also junge Frauen, die sich für das Ordensleben interessieren, im Schwesternhaus.

Schwestern überwinden Hürden

Die beiden Schwestern unterrichten auch an staatlichen Schulen und haben einen eigenen Kindergarten eröffnet. Doch ganz so einfach war der Start nicht, erinnert sich Schwester Yustina, die von Anfang an vor Ort ist: „Das Schwierigste war es, die Menschen in der Region über das Reich Gottes zu unterrichten – die Gemeinschaft und die Familien, und das für alle Altersklassen.“ Doch nicht nur das war eine der Hürden zu Beginn.

Mit Kindergarten überzeugen

Als die Schwestern 2017 einen Kindergarten eröffneten, war die Skepsis erst einmal groß:

„Am Anfang dauerte es bis die Eltern sich mit der Idee eines Kindergartens anfreundeten, aber heute verstehen sie es.“

Einen Kindergarten hatte es zuvor in Litumbandyosi noch nicht gegeben. „Aber nach dem Start haben sie ein wenig verstanden, was ein Kindergarten ist.“ Zudem werde im Kindergarten der Erlöser-schwestern das Konzept von Montessori angewandt. Schwester Yustina ist überzeugt:

„Unsere Theorie von Montessori ist besser als andere Lehrmethoden.“

Allerdings unterscheidet sich das Konzept eines Montessori-Kindergartens in Deutschland deutlich von dem Kindergarten in Litumbandyosi. Dort steht nicht so viel Geld für die Einrichtung oder Spielsachen zur Verfügung. Die Spielsachen weisen zum Teil auch starke Gebrauchsspuren auf.

Zudem besteht der Kindergarten nur aus einem 2017 erbauten Pavillon mit einem benachbarten Spielplatz. Ein geschlossenes Gebäude mit Gruppenräumen oder Klassenzimmern gibt es nicht. Deshalb ist die Einrichtung der Schwestern auch nicht als Kindergarten vom Staat anerkannt. Aktuell besuchen 45 Kinder aus den umliegenden Gemeinden den Kindergarten. Schwester Yustina erklärt:

„Die Eltern bringen uns die Kinder damit wir sie unterrichten, aber das Problem ist der Transport.

Es gibt keine Transportmöglichkeiten.“

In Tansania legen die meisten Menschen ihre Wege zu Fuß zurück.



Bischof Dr. Franz Jung freut sich mit den Erlörschwestern über den Empfang in Litumbandyosi.

Selber lernen

Auch die Aspirantinnen, also junge Frauen, die sich für das Ordensleben bei den Erlörschwestern interessieren, bekommen in Litumbandyosi Unterricht. Wie dieser abläuft, erklärt Schwester Yustina: „Wir unterrichten sie in verschiedenen Fächern, zum Beispiel Englisch oder über das Leben als Ordensschwester. Nun brauchen wir Bücher und auch Laptops, weil sich heute jeder mit einem Computer auskennen muss. Und wir bräuchten einen Drucker und einen Fotokopierer, damit wir die Übungen kopieren können.“

Pamoja hilft

Damit die Schwesternstation in Litumbandyosi und der Kindergarten überhaupt errichtet werden konnten, war Hilfe aus Deutschland notwendig. Die Gemeinde ist seit 2012 die Partnergemeinde der Pfarreiengemeinschaft „Sankt Maria und Johannes der Täufer“. Dort engagiert sich der Verein „Pamoja - Partnerschaft mit Litumbandyosi“ für die Partnerschaft der beiden Gemeinden. Pfarrer Nikolaus Hegler ist zweiter Vorsitzender des Vereins und hat an der Partnerschaft und der Ansiedlung der Erlörschwestern vor Ort mitgewirkt. In der Pfarrei Sankt Mariä Himmelfahrt in Glattbach arbeiteten Erlörschwestern, und so kam er auf die Idee, anzufragen, ob der Orden eine Schwesternstation in Litumbandyosi betreiben möchte. 2017 war es dann so weit: Die ersten beiden einheimischen Schwestern kamen vom Mtwara am Indischen Ozean nach Litumbandyosi in den westlichen Teil von Tansania. Zuerst lebten sie im Pfarrhaus, bevor sie in das neu erbaute Schwesternhaus ziehen konnten. Dabei wurden sie vor allem von ihrer Partnergemeinde aus Deutschland unterstützt.

„Unser Verein hat den Großteil der Kosten für das Schwesternhaus getragen und wurde von Missio München, Kirche in Not und dem Bistum Würzburg unterstützt“,

sagt Hegler. Außerdem übernahm der Verein „Pamoja“ mit dem ehemaligen Vorsitzenden Franz Alig die Bauträgerschaft. Der Kindergarten als erste Einrichtung nach dem Schwesternhaus war für den Verein der logische Schritt. „Weil Kindergarten der Anfang ist. Es spielen nicht nur Liturgie und Gottesdienst eine wichtige Rolle“, erklärt Hegler. Der Verein unterstützt deshalb auch zwei weitere Kindergärten in Luhagara und Kingoli, beides Außenstellen der Pfarrei Litumbandyosi.

Anna-Lena IIs (POW)

Wo stehen wir?

Zwischenbilanz des Glattbacher Kirchenteams

Ende Oktober bilanzierte das Glattbacher Kirchenteam die aktuelle Situation der Kirchengemeinde. Richard Rosenberger legte dazu folgende Einschätzungen vor, die lebendig diskutiert wurden und weitgehend Zustimmung fanden:

Gottesdienste & Drumherum

Die Samstagabendgottesdienste finden nunmehr schon seit eineinhalb Jahren im wöchentlichen Wechsel zwischen Eucharistiefeier und „Dreiviertel Sonntag“ statt. Die Planung wird derzeit auch für die weitere Zukunft fortgeführt. Damit gehen wir als Pfarrei einen mutigen und experimentierfreudigen Weg. Bereits jetzt stellen wir uns zukunftsfähig auf. Wir setzen auf „Charismen“ aus der Gemeinde. Drei weitere Gottesdienstbeauftragte befinden sich in der Ausbildung.

Beim Gottesdienstbesuch ist zu beobachten, dass die Eucharistie im Schnitt stärker und eher von „klassischem“ Publikum besucht wird. Dazu tragen die Messbestellungen bei. Aber auch die „3/4-Gottesdienste“ können wir als gut besucht werten - vor allem wenn man Vergleiche mit Wortgottesfeiern in anderen Pfarreien anstellt. Das Gottesdienstleben hat sicher insgesamt durch die Pandemie gelitten. Aber auch hier können wir im überörtlichen Vergleich feststellen: In Sankt Marien sind wir die ganze Zeit hindurch rührig, offensiv und gewinnend geblieben.

Es stellt sich die Frage: Wie geht es mit dem „Streamen“ weiter?

Die Werktagsmesse am Donnerstag bleibt eher schwach besucht. Andachten werden ebenfalls zurückhaltend angenommen, von den Besuchern aber dankbar bewertet.

Liturgische Highlights waren in letzter Zeit u.a. der Begrüßungsgottesdienst für die Erstkommunionfamilien, das Patrozinium mit der Segnung des Roncalli-Zentrums, der Erntedankgottesdienst, die beiden Erstkommunionfeiern und die Gnadenhochzeit.

Es finden derzeit kaum noch kirchliche Trauungen statt. Die Nachfrage nach Taufen nimmt nach dem Corona-Einbruch wieder zu. Die Erstkommunion musste jetzt bereits im zweiten Jahr eher „improvisiert“ werden. Hier stehen Veränderungen in der Vorbereitung an. Während Corona wurde das Firmalter von der siebten Jahrgangsstufe in die neunte verschoben. Die nächste Firmung ist am 24. Juni 2022.



Das Glattbacher Kirchenteam ist der Ortsausschuss des Gemeinsamen Pfarrgemeinderats und trifft sich vier Mal im Jahr. Das Team berät und entscheidet in den Fragen des kirchlichen Lebens vor Ort.

Ihm gehören neben den gewählten Pfarrgemeinderäten Vertreter*innen aller kirchlichen Gruppen, der Kirchenverwaltung und des Roncalli e.V. an. Geleitet wird es von Andrea Lebert, Heribert Englert und Richard Rosenberger.



Das Glattbacher Kirchenteam berät über Gegenwart und Zukunft der örtlichen Kirchengemeinde.

Bei den Beerdigungen werden Veränderungen deutlich. Immer seltener wird noch ein Requiem gewünscht. Der kirchliche Beerdigungsdienst wird weiter dankbar angenommen, außerkirchliche Formen scheinen aber zuzunehmen.

Im Bereich der Lektoren, Kommunionhelfer oder Fürbitter ist die Tendenz nach einen starken Zuwachs vor zwei, drei Jahren zur Zeit eher rückläufig. Der ein oder die andere Küsterin mehr, wäre sicher auch nicht schlecht. Die Ministranten haben jetzt zwei Jahrgänge Erstkommunikanten nicht bewerben und einführen können. Dank des erwachsenen „Mini-Coachings“ können/sollten wir uns daran freuen, dass das Ministrieren über die Corona-Krise hinweg zum Teil erstaunlich gut funktioniert hat. Eine Neubelebung der Ministranten steht aber dringend an.

Über die Liturgie hinaus

Kirche vor Ort ist mehr als Gottesdienste. Zum weiteren katholischen Gemeindeleben in Glattbach gibt es aktuell festzuhalten:

Die Umbaumaßnahmen am Roncalli-Zentrum sind zufriedenstellend abgeschlossen. Die Finanzierung der Bausumme von rund 2,5 Mio € ist weitgehend gelungen. Ein Glücksfall für die Glattbacher Kirchenstiftung!

Die Segnungsfeier des Roncalli-Zentrums war ein schönes und motivierendes Fest. Die Zusammenarbeit unter uns war toll.



Das Roncalli-Zentrum fordert die Kirchengemeinde St. Marien heraus. Zugleich bietet es aber auch große Chancen, sich in das soziale Leben Glattbachs einzubringen..

Organisation und laufender Betrieb des Roncalli-Zentrums stellen eine riesige Aufgabe dar. Dies gelingt bisher dank zahlreicher Akteure und dank großartigem freiwilligen Engagements in beeindruckender Weise. Hier gilt es immer weiter nachzusteuern, um eine dauerhafte Trägerschaft zu entwickeln. Der finanzielle Unterhalt ist eine bleibende Herausforderung. Auf die Unterstützung durch den Roncalli e.V. ist Verlass. Das Ziel, 100 Mitglieder zu gewinnen, ist erreichbar.

Mit der Revitalisierung des Roncalli-Zentrum geht eine beachtliche Neubelebung auch des kirchlichen Gemeindelebens einher. Wir sind als Kirchengemeinde ein anerkannter Faktor des allgemeinen sozialen Lebens in Glattbach. Allen voran sind Bücherei und die Seniorenangebote vorbildlich aufgestellt. Das vielfältige Roncalli-Programm spricht einen breiteren Kreis von Menschen an und gibt uns die Chance, dass man uns als gute Gastgeber kennen lernen kann. Im Bereich junge Familien gibt es ermutigende Erfahrungen.

Das Angebot „türÖffner“ steht stellvertretend für die neuen Möglichkeiten, die wir auch als Kirchengemeinde mit dem neuen Roncalli-Zentrum zur Verfügung haben. Mit Veranstaltungen wie „zwischenRaum“, „meditativTanzen“ oder „sonnenAufgang“ erweitern wir die Vielfalt spiritueller Gemeinschaftserfahrungen. Es entsteht insgesamt mehr Begegnung, mehr Gespräch, mehr Miteinander. Das tut uns als Kirchengemeinde gut!

Das Thema „Alte Kirche“ ist aktuell wieder in den Hintergrund getreten. Nach der Finanzierungsabsage aus Würzburg kann die nötige Sanierung im Außenbereich nicht angepackt werden. Deshalb bleiben der Haupteingang und die Treppenanlage gesperrt. Kirchenverwaltung und Kirchenteam haben sich zurückhaltend positioniert, was eine erneute Profanierung bzw. Umnutzung angeht. Momentan gehen wir davon aus, dass wir ab Mai 2022 wieder den sommerlichen Gottesdienstbetrieb im üblichen Rahmen planen.



weiter gehen

manches wird sich fügen
andres uns verwandeln
freie räume gilt es
zu sehen und zu hüten

im guten Geist
will ich vertrauen
sinn erleben
im begegnen

was wohl tut
birgt die Richtung
und gibt dir Kraft
für das was kommt

Richard Rosenberger

Das Gebet des Nikolaus von der Flüe

Mit besonderer Bedeutung für unseren Pfarrer

Nikolaus von der Flüe gilt heute als Patron der Schweiz, des Friedens und des Landvolkes. Nach der Überlieferung soll er folgende Verse täglich mehrere Male gebetet haben:

**Mein Herr und mein Gott,
nimm alles mir,
was mich hindert zu dir.**

**Mein Herr und mein Gott,
gib alles mir,
was mich fördert zu dir.**

**Mein Herr und mein Gott,
nimm mich mir
und gib mich ganz zu eigen dir**

Nikolaus von der Flüe

Für mich persönlich war der Heilige Nikolaus von Flüe ein etwas suspekter Patron und in meiner Kindheit war er für viele überhaupt nicht bekannt. Da es mir jedoch wichtig war, dass ich zum Namenstag gratuliert bekomme, habe ich bis in meine Jugendjahre hinein den Bischof von Myra als Namenstag gehalten und ließ mich am 6. Dezember mit Geschenken verzaubern. Als ich mich dann auf Kreis- und Diözesanebene bei der Katholischen Landjugendbewegung (KLJB) engagierte und bei verschiedenen Anlässen auf deren Schutzpatron aufmerksam wurde, habe ich mich für den Heiligen Nikolaus von Flüe erwärmt. Er war ein großer Bauer im Kanton Obwalden in der Schweiz, hatte im 15. Jahrhundert als erster in der Region Glasfenster in seinem Bauernhaus und war als Ratsherr und Richter als Ratgeber sehr gefragt. Mehrmals hat er der Schweiz den Frieden bewahrt. Im Alter von 50 Jahren ging er - als seine Frau Katharina Wyss und die zehn Kinder versorgt waren

- in die Einsiedelei in die nahegelegene Ranft und betete dort in den Anliegen der Menschen seiner Zeit. Nikolaus konnte weder Lesen noch Schreiben, hat sich aber mit dieser kleinen Meditation geholfen (siehe oben!) und konnte so für sich einen Weg finden sich auf Gott hin zu öffnen und in mystischer Weise seinen Glauben zu leben.

Heute ist mir dieses Gebet des Heiligen zu einem ständigen Begleiter geworden. Besonders bei der Verehrung des Allerheiligsten vor der Kommunion oder auch nach der Erhebung von Brot und Kelch im Hochgebet spreche ich es leise. Es zeigt mir deutlich auf, was in meinem Leben noch hinderlich auf dem Weg zu Gott steht. Und es hilft mir zu erkennen, wie bedürftig ich Gottes Wohlwollen benötige, um auf meinem Lebensweg voranzukommen. Schließlich ist diese Meditation sehr ermutigend und stellt ein zu erstrebendes Ziel vor Augen: Die volle Gemeinschaft in Gott zu erbitten: Gott „ganz zu eigen“ zu sein!

Nikolaus Hegler



Das "Radbild des Heiligen Nikolaus von Flüe" wurde 1487 von einem unbekanntem Pilger als das Rad des Bruder Klaus von Flüe veröffentlicht mit folgender Erklärung von Bruder Klaus selbst: «Das ist mein Buch, darin ich lern und suche die Kunst dieser Lehre». Bruder Klaus nennt das Rad die Figur, in der er das Wesen Gottes betrachte. «Im mittelsten Punkt ist die ungeteilte Gottheit. Wie die drei Strahlen gehen die drei Personen von der einen Gottheit aus und haben umgriffen den Himmel und die ganze Welt.»

roncalliFasten

Heilsam auf Essen verzichten

© Myriams-Fotos / Pixabay.com - Lizenz / pfarrbriefservice.de



Schon von "Heilfasten" gehört?
Oder gar schon mal probiert?

Damit es zu einem wirklich
heilsamen Verzicht wird,
bieten wir Ihnen einen
hilfreichen Rahmen.

Am Montag vor Fasching (21. Februar, 19:00 Uhr)
gibt es einen unverbindlichen Infoabend im Roncalli-Zentrum.
Sie erfahren, wie es laufen kann, was auf Sie zukommt
und welche Hilfen wir anbieten.

Wer sich zur Teilnahme entscheidet,
wird an Aschermittwoch einen "Entlastungstag" einlegen
und nach dem Gottesdienst (18:30 Uhr in St. Marien)
um 19:30 Uhr am ersten Gruppentreffen teilnehmen.

Idealerweise haben Sie den Rest der Woche
möglichst wenig Verpflichtungen.

Am Freitag- und Sonntagabend (jeweils 19:00 Uhr)
sind Sie wieder zu einem Gruppentreffen eingeladen.

Während der Fastentage sind Patrycja Schürmann
(Fachärztin für Allgemeinmedizin) & Richard Rosenberger
(Pastoraler Mitarbeiter) für Sie ansprechbar.

Abschluss des roncalliFastens kann am Dienstag, 8. März
um 7:15 Uhr die Teilnahme bei "sonnenAufgang" sein.

Bitte melden Sie sich für den Infoabend am 21. Februar an:
kontakt@roncalli-glattbach.de oder
(06021) 62 92 701 (Anrufbeantworter)

roncalli
ZENTRUM
Das Wohnzimmer für alle



Schenk dir einen Quellentag

Tanz im Roncalli - Bewegung und Stille

Tanz bewegt,
setzt in Bewegung
um Schritte zu wagen,
dem Rhythmus zu folgen
und sich von Musik ergreifen
zu lassen.

Tanz führt nach innen
und findet Ausdruck.

Tanz schenkt Berührung
mit dem Leben.

Sich eine Auszeit nehmen,
die alltägliche Eile und den Lärm der Welt unterbrechen:
ruhig werden, durchatmen, innehalten ...

Bewegung und Ruhe, Stille und Klang, Inneres und
Äußeres sind Pole, die sich wertvoll ergänzen.

Das Zusammenwirken von Tanz, Gebärden, Impulsen
und der Stille lässt neue Lebenskraft schöpfen.

Referenten: Rita Hummel (Leiterin für christliche
Tanzmeditation) & Lorenz Hummel
(Pastoralreferent)

Kosten: 45,00 € (inkl. Mittagessen & Kaffee)

Ort: Roncalli-Zentrum Glattbach

Veranstalter: forum Schmerlenbach
In Kooperation mit der Pfarreiengemeinschaft
Glattbach-Johannesberg

Anmeldung: Tel: (06021) 6302 78
Mail: forum@schmerlenbach.de



© Walter Depner / pfarrbriefservice.de



FORUM SCHMERLENBACH
KATHOLISCHE ERWACHSENENBILDUNG



Pfarreiengemeinschaft
Glattbach-Johannesberg
St. Maria und Johannes d.T.

Danke!

an unsere Sponsoren

Ich bin gerne für Sie da.

Versichern, vorsorgen, Vermögen bilden. Dafür bin ich als Ihr Allianz Fachmann der richtige Partner. Ich berate Sie umfassend und ausführlich. Überzeugen Sie sich selbst.

Joachim Fuchs, Allianz Hauptvertreter
Jahnstraße 6, 63864 Glattbach
agentur.joachimfuchs@allianz.de, www.allianz-joachim-fuchs.de
Tel. 0 60 21 6 29 95 0, Mobil 01 70 2 28 17 32



Albert Bayer GmbH
Aschaffenburg Str. 20
83867 Johannesberg
Telefon 06021 47129
Telefax 06021 470477
info@albert-bayer.de
www.albert-bayer.de



embcon
Stickerei und Textildruck



Tel. 06021 444799-0 www.embcon.de
Dennis Ermer, Edmund-Merz-Str. 3a, Glattbach



Pietät Geißler

• kompetent • persönlich • pietätvoll

www.bestattung-geissler.de
(06027) 5813

Metzgerei Gumbel
E. & R. Henz GmbH



Glattbach, Hauptstr. 77
Tel.: (06021) 421 322

Holzkunst
Andreas Lippert

- Drechseln
- Schnitzen
- Bemalen

Holzurnen - Tierurnen
und Sonderanfertigungen

0172 - 46 211 48
holzkunst-holzurnen.de
JOHANNESBERG



Praxis für
Physiotherapie

Glattbach
Jahnstr. 4

(06021) 45 61 61



JuMa Zweiräder

Weitzkauf 5
63864 Glattbach
Tel. 0 60 21-92 08 51
Fax 0 60 21-92 08 52

Jutta und Manfred Möck
juma.glattbach@t-online.de
www.juma-glattbach.de

Kampfmann
Holz • System • Design
Inneneinrichtungen

EINRICHTUNGEN FÜR HOME & OFFICE



Getränkevertrieb
Richard Krenz

Tel.: (06021) 41 28 61
 mobil: 0171 / 177 01



Dres. med. dent.
Berthold Lutz
Christina Lutz

ZAHNÄRZTE
 Hauptstraße 56 - 63864 Glattbach
 Tel.: 06021 47133 - Fax: 06021 6292538



KOSMETIK
SALON
DORIS
METZGER

BOMMICHRING 10 • 63864 GLATTBACH
 TELEFON 0 60 21/42 35 09



Raiffeisenbank
Aschaffenburg eG

Wir machen den Weg frei.

Toni Sauer

Inh. Manfred Sauer
Holzschnitzereien und
Weihnachtskrippen

Hauptstraße 1
 63867 Johannesberg
 9 km südlich von Aschaffenburg
 Telefon: 0-60 21 - 42 16 33

www.holzschnitzereien-sauer.de



Pietät Wegmann

...wenn der Mensch den Menschen braucht.

Aschaffenburg ☎ 23 4 24

Glattbach ☎ 480 996

www.pietaet-wegmann.de



ELEKTRO ZIMMERMANN

www.elektrozimmermann.de

Tel.: (06021) 34 90-0

Dankbar?

für die Begegnung

Wir freuen uns über Ihre Spende!

PG Glattbach-Johannesberg

IBAN: DE24 7956 2514 0301 8616 89

BIC: GENODEF1AB1



Pfarreiengemeinschaft
Glattbach-Johannesberg
St. Maria und Johannes d.T.

und maria sang ...

und maria konnte kaum lesen
und maria konnte kaum schreiben
und maria durfte nicht singen
noch reden im bethaus der juden
wo die männer dem mann-gott dienen

dafür aber sang sie
ihrem ältesten sohn
dafür aber sang sie
den töchtern den andern söhnen
von der großen gnade und ihrem
heiligen umsturz ...

später viel später
blickte maria
ratlos von den altären
auf die sie
gestellt worden war
und sie glaubte
an eine verwechslung
als sie - die vielfache mutter -
zur jungfrau
hochgelobt wurde

und sie bangte
um ihren verstand
als immer mehr leute
auf die knie fielen
vor ihr ...

Kurt Marti

In Auszügen



Aktuelle Nachrichten, Gottesdienstzeiten,
weitere Infos und Fotos rund um die
Pfarreiengemeinschaft finden Sie auf

www.kirche-glattbach-johannesberg.de